

**Arbeiter-Samariter-Bund
Landesverband Hessen e.V.**

Kindertageseinrichtungen

**Pädagogisches Konzept
Kita Sonnenblick**

Übersicht über die Inhalte

1	Vorwort	4
2	Selbstverständnis des ASB als Träger	4
2.1	Unser Bild vom Kind	4
2.2	Unsere Haltung.....	5
2.3	Pädagogische Konzeption	5
3	Grundlagen des pädagogischen Handelns	5
3.1	Zum Verständnis von Bildung	5
3.2	Bindung als Grundlage für Bildung	6
3.3	Gezielte Förderung der Bildungs- und Entwicklungsprozesse	6
3.4	Ressourcenorientiertes Arbeiten.....	6
3.5	Arbeiten nach dem Situationsansatz.....	7
3.6	Inklusion – Vielfalt als Chance	7
4	Sicherung der Kinderrechte	8
4.1	Partizipation und Beschwerdemöglichkeiten für Kinder.....	8
4.2	Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung.....	8
4.3	Schutz von Kindern vor Gewalt und Grenzverletzungen	9
5	Pädagogische Schwerpunktsetzung	9
5.1	Aufnahme und Eingewöhnung.....	9
5.2	Achtsame Pflege	10
5.3	Tagesgestaltung.....	10
5.4	Gestaltung von Essenssituationen.....	10
5.4.1	Ernährungskonzept	10
5.5	Gestaltung von Übergängen (Transitionen)	13
5.5.1	Interne Umgewöhnung von der Krippe in den Elementarbereich	13
5.6	Vorschularbeit.....	134
5.7	Sprachförderung.....	15
5.7.1	Sprachförderkonzept	156
5.8	Bewegungsförderung, Kreativität und Musik.....	19
5.9	Naturwissenschaft und Technik.....	19
5.10	Ethik und Philosophieren	210
5.11	Kindliche Sexualität	21
5.12	U3	21
5.13	Projektarbeit	21
6	Erziehungspartnerschaft mit den Eltern gestalten	23
7	Räume.....	234
8	Kooperation und Vernetzung	26
8.1	Kooperation mit Externen	26
8.2	Kooperation mit Grundschulen inhaltlich gestalten.....	26
9	Organisationsstruktur / Trägerstruktur	27
9.1	Personalmanagement.....	27
9.2	Träger- und Leitungsstruktur.....	27
9.3	Qualitätsmanagement.....	28
9.4	Beschwerdemanagement	28
10	Strukturelle Rahmenbedingungen	29
10.1	Infrastruktur - Räume kindgerecht und sicher gestalten	29
10.2	Personalausstattung.....	29
10.3	Gruppengröße und Gruppenzusammensetzung	30
10.4	Organisatorische Rahmenbedingungen.....	30
11	Situationsanalyse und Angebot	31
11.1	Beschreibung der Bedarfssituation sowie Ausrichtung des Angebotes	31

11.2	Beschreibung der örtlichen Gegebenheiten	31
11.3	Beschreibung der Zielgruppe	31
12	Rechtliche Grundlagen	31
13	Schlussbemerkung	32

1 Vorwort

Der Arbeiter-Samariter-Bund Landesverband Hessen e.V. (ASB) ist als anerkannter Träger der Kinder- und Jugendhilfe seit vielen Jahren in vielfältiger Weise in die Gestaltung der sozialen Arbeit der Kommunen und Kreise eingebunden. Unser pädagogischer Bereich umfasst Kindertageseinrichtungen, pädagogische Angebote für Kinder und Jugendliche an Schulen, einen Fachdienst Kindertagespflege sowie erzieherische Hilfen.

Gesamtgesellschaftliche Entwicklungen machen es zunehmend erforderlich, die Trias Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern institutionell zu gewährleisten. So wird im ASB seit vielen Jahren der Angebotsbereich Kindertageseinrichtungen weiterentwickelt. Unsere Einrichtungen, von der Krippe über Kindergarten bis zum Hort, bieten nachhaltige Entwicklungs- und Bildungsförderung, setzen auf Qualität und sind familienfreundlich.

Der ASB bezieht sich als innovativer und gestaltender Partner bei der Neu- und Weiterentwicklung der pädagogischen Angebote stets auf die konkrete Bedarfslage von Kindern, Eltern, Jugendhilfeträgern und Kommunen im sozialen Raum. Bei der Angebotsentwicklung und -umsetzung arbeiten wir mit der Stadt / Gemeinde und Kooperationspartnern eng zusammen und streben Vernetzung an, damit sich die Einrichtungen in das gesellschaftliche, kulturelle und sportliche Leben im Gemeinwesen integrieren können. In seiner Tradition als Hilfsorganisation stellt sich der ASB damit neuen gesellschaftlichen Herausforderungen.

2 Selbstverständnis des ASB als Träger

Für den ASB als politisch und konfessionell ungebundener Wohlfahrtsverband ist die Solidarität mit allen Menschen, unabhängig von ihrer politischen, ethnischen, nationalen und religiösen Zugehörigkeit und unabhängig von Lebenssituationen und Einkommen der Familien wesentliche Handlungsleitlinie.

In unseren Kindertageseinrichtungen bieten wir vielfältige Möglichkeiten, Kinder alters- und entwicklungsgemäß in ihrem individuellen Entwicklungs- und Bildungsprozess bestmöglich zu fördern. Sie ins Leben zu begleiten, ihnen ein Aufwachsen mit gleichen Chancen zu ermöglichen, dafür setzt sich der ASB ein. Durch unser Bildungs- und Erziehungsangebot fördern wir die kognitive, soziale und emotionale Entwicklung und lebenspraktischen Kompetenzen der Kinder, um sie in ihrem Prozess des lebenslangen Lernens zu unterstützen und für die künftigen Lebensanforderungen zu stärken. Sie lernen verantwortlich Entscheidungen zu treffen, selbstständig Aktivitäten zu planen und umzusetzen sowie das eigene Handeln zu reflektieren und anderen gegenüber Respekt zu zeigen. All dies hilft den Kindern, mit den vielfältigen Lebenssituationen gut zurechtzukommen und Verantwortungsbewusstsein gegenüber sich selbst sowie gegenüber anderen Menschen und der Umwelt zu entwickeln.

Mit unseren Angeboten unterstützen wir Familien und tragen dazu bei, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu schaffen. In Zeiten, in denen die Alltagsorganisation und das Familienmanagement immer schwieriger werden, schaffen wir verlässliche Angebote, damit Familienleben und Berufsleben gemeinsam gelingen können.

2.1 Unser Bild vom Kind

Jedes Kind ist einmalig: Wir stellen die Kinder und Jugendlichen als einzigartige Persönlichkeiten in den Mittelpunkt unserer täglichen Arbeit. Für ihre individuelle Förderung setzen wir bei ihren Stärken an und orientieren uns an ihrem individuellen Lerntempo und ihrer Lebenssituation.

Kinder sind von Natur aus wissbegierig und neugierig. In einer anregenden Umgebung eignen sich Kinder die Welt im Spiel allein und mit anderen an: sie erkunden ihre Umwelt, gehen mit den Dingen der Welt handelnd um, probieren sich aus, erproben Neues und entwickeln Fertigkeiten, Selbstbewusstsein und Selbstbestimmung, aber auch Gemeinschaftsfähigkeit, Solidarität und So-

zialverhalten. All das schafft eine grundlegende, nachhaltige Basis für die ganzheitliche Entwicklung des Kindes und bietet optimale Entwicklungschancen.

Dabei handeln wir nach dem Prinzip der Subsidiarität: Was auch immer Kinder selbst tun können, sollen sie auch tun, damit sie ein starkes Selbstvertrauen aufbauen und die Erfahrung in die eigene Wirksamkeit machen können.

2.2 Unsere Haltung

Wir handeln nach humanitären Grundsätzen und sehen in jedem Menschen eine eigenständige, in sich wertvolle Persönlichkeit. Wir gehen davon aus, dass sich jeder Mensch weiterentwickeln und wachsen möchte und die Fähigkeit zu Veränderung in sich trägt.

Wir begegnen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen authentisch, mit Wertschätzung, Akzeptanz und Respekt und unterstützen sie dabei, ihr Leben selbstständig und selbstbestimmt zu gestalten. Unsere Fachkräfte geben den Kindern Impulse, Anregungen und Hilfen sowie Spielräume für Eigeninitiative. Sie sind in Krisen an ihrer Seite und machen Mut, verdeutlichen Ziele und knüpfen an begonnene Aktivitäten an, haben Geduld, geben differenzierte und ermutigende Rückmeldungen und dadurch einen Rahmen, in dem Kinder selbstbestimmt handeln, Entscheidungen treffen und Verantwortung übernehmen können. Die Fachkraft ist die Entwicklungsbegleitung für das Kind, stellt ihm vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten zur Verfügung, durch die es alle seine Sinne erproben und ausbilden kann.

Auf der Basis verlässlicher und sicherer Bindung können Kinder die Welt erforschen. Durch Anerkennung und Selbstbewusstsein erhalten sie die Chance, Mitwirkungsmöglichkeiten zu entdecken und ihr Leben zu gestalten. Wenn sie ernst genommen werden, können sie lernen, ihre eigenen Bedürfnisse zu kommunizieren und für diese Sorge zu tragen. Ein solches Miteinander fordert feste und zuverlässige Bindungen, eine ausgeprägte Reflexionsbereitschaft und eine transparente Arbeitsweise von allen.

2.3 Pädagogische Konzeption

Jede Kindertageseinrichtung erarbeitet auf der Basis der trägerspezifischen Rahmenkonzeption eine pädagogische Konzeption. Bei der Konzeptionsentwicklung werden die sozialräumlichen Gegebenheiten, die Bedarfe der Kinder und Eltern sowie die externen Anforderungen genauso berücksichtigt, wie die besonderen Kompetenzen und Zusatzqualifikationen des Personals. Die pädagogische Konzeption ist das Ergebnis eines strukturierten und planvollen Teamprozesses, der durch Fachberatung begleitet werden kann. Eine Unterstützung durch das Referat Pädagogische Dienste und die Nutzung der Kenntnisse der anderen Kindertageseinrichtungen im ASB ist dabei selbstverständlich.

3 Grundlagen des pädagogischen Handelns

Die Bedeutung der Entwicklungsprozesse in der frühen Kindheit für das gesamte Leben und Lernen sind durch Ergebnisse aus Wissenschaft und Forschung belegt. Dabei sind die ersten zehn Lebensjahre die lernintensivsten. Kindertageseinrichtungen sind der Ort, an dem Kinder früh, optimal und nachhaltig gefördert werden können und gute Startchancen erhalten. Der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan nimmt die Altersspanne von 0 bis 10 Jahren in den Blick und stellt das Kind, seinen Kompetenzerwerb, die ganzheitliche Förderung und die individuellen Entwicklungs- und Bildungsprozesse in den Mittelpunkt aller Überlegungen. Auf diesen Fachstandards basieren das Rahmenkonzept sowie die einrichtungsspezifischen Konzepte der Kindertageseinrichtungen.

3.1 Zum Verständnis von Bildung

Wir verstehen Bildung als ganzheitlichen, lebensbegleitenden Entwicklungsprozess des Menschen, bei dem er seine geistigen, kulturellen und lebenspraktischen Fähigkeiten sowie seine personalen und sozialen Kompetenzen erweitert.

In unserer heutigen Gesellschaft sind Kommunikationsfähigkeit, Problem- und Konfliktlösungskompetenzen, Entscheidungsfähigkeit, Orientierungsfähigkeit in komplexen Zusammenhängen, Toleranz und Teamfähigkeit sowie sozial kompetentes Denken und Handeln wichtiger als das reine fachbezogene Wissen. Die Vorbereitung der Kinder, sich in einer ständig wandelnden Welt selbstbewusst, kompetent und verantwortlich zu verhalten, ist wesentliche Aufgabe von Kindertageseinrichtungen.

So ist die Bildungs- und Erziehungsarbeit in unseren Einrichtungen auf die Unterstützung der kindlichen Eigenaktivität im Bildungsprozess und die Stärkung und Förderung vielseitiger Kompetenzen ausgerichtet. Kinder entdecken von Geburt an ihre Umwelt, möchten verstehen, was sie umgibt und am Leben teilhaben. Bildung ist Bestandteil der gesamten Erfahrungswelt von Kindern, sie lernen in jeder Alltagssituation und bei jeder Tätigkeit, im sozialen Miteinander, während jeder Interaktion und Kommunikation und vor allem im Spiel. Unsere pädagogischen Angebote sind so gestaltet, dass Kinder vielfältige Erfahrungsräume und -möglichkeiten zum Spielen erhalten und dabei die Freude am Lernen, die Lust am Entdecken und die Begeisterung an der eigenen Aktivität gefördert wird.

3.2 Bindung als Grundlage für Bildung

Kinder erwerben Kompetenzen, Wissen und Lebenserfahrung am erfolgreichsten im positiven Kontakt mit Personen, die ihnen wichtig sind.

Auf der Grundlage stabiler und verbindlicher Beziehungen werden die Kinder von den Mitarbeitenden mit Anteilnahme, Wertschätzung und Akzeptanz in ihrem individuellen Entwicklungs- und Bildungsprozess gefördert. Für den Beziehungsaufbau ist insbesondere die optimale Gestaltung der Eingewöhnung wesentlicher Bestandteil. Diese ersten, gelingenden Kontakte sind für das Kind wichtige Erfahrungen, die ihm Mut machen für weiteren Kontakt- und Beziehungsaufnahme.

Mit unserer Arbeit fördern wir die Gesamtpersönlichkeit der Kinder, ihre Selbsttätigkeit und unterstützen den Aufbau tragfähiger sozialer Beziehungen. Hier sind für uns die kompetenzorientierte Sicht auf die Kinder sowie positive und wertschätzende Erfahrungen mit anderen Menschen und eine anregende Umgebung wesentlich.

3.3 Gezielte Förderung der Bildungs- und Entwicklungsprozesse

Durch die systematische Beobachtung und Dokumentation der Bildungs- und Entwicklungsprozesse wird jedes Kind mit seinen Fähigkeiten, Kompetenzen und in seinem Entwicklungsprozess wahrgenommen, beachtet und wertgeschätzt.

Der individuelle Entwicklungsstand wird fortlaufend beobachtet und dokumentiert mit dem Ziel, das Verhalten, die Perspektive und das Erleben des Kindes zu verstehen. Die dokumentierten Beobachtungen werden im Team regelmäßig reflektiert und ausgewertet und sind Basis für die weitere pädagogische Planung und somit Grundlage der individuellen Förderung der Kinder. Dieser Planungs- und Förderungsprozess wird im Rahmen regelmäßiger Entwicklungsgespräche mit den Eltern kommuniziert. Darüber hinaus bieten Beobachtungen und deren Dokumentation eine Basis für den fachlichen Austausch. So gelingt es, jedes Kind mit seinen Ressourcen wahrzunehmen, seine Lebenssituation zu berücksichtigen, Wertvorstellungen mit einzubeziehen und die Entwicklungs- und Bildungsprozesse bestmöglich zu begleiten.

3.4 Ressourcenorientiertes Arbeiten

In unserer pädagogischen Arbeit werden die Stärken der Kinder in den Mittelpunkt des Interesses gestellt, sodass eine positive Atmosphäre entstehen kann, von der alle Kinder profitieren. Die Kinder gestalten das Geschehen selbst aktiv mit, indem sie ihre Kompetenzen mit einfließen lassen, wodurch vorhandene Fähigkeiten trainiert und neue erworben werden.

Die Grundhaltung der Fachkräfte beruht auf dem Erkennen, Akzeptieren und Unterstützen vorhandener Kompetenzen und dem Hinführen zum Erlernen weiterer, notwendiger Fähigkeiten.

So wird der Weg zum selbstständigen, eigenverantwortlichen und entwicklungsangemessenen Lernen bereitet. Schritt für Schritt entstehen Erfolgserlebnisse, die die Motivation und das Selbstvertrauen in die eigene Leistung und Person stärken. Die Kindertageseinrichtung selbst wird zum ermunternden Spiel- und Lernort.

3.5 Arbeiten nach dem Situationsansatz

Unsere Fachkräfte orientieren sich in der pädagogischen Arbeit an der aktuellen und individuellen Lebenssituation der Kinder und ihrer Familien. Durch Achtsamkeit, Beobachtung und Gespräche erfahren sie viel über Interessen, Bedürfnisse, den aktuellen Entwicklungsstand, aber auch über die familiäre Situation der Kinder. Diese Informationen fließen in die Gestaltung der pädagogischen Arbeit sowie in die Gespräche mit den Kindern ein und sind Ansatzpunkte pädagogischen Handelns. Damit werden die Interessen der Kinder aufgegriffen und mit Themen, die die pädagogischen Fachkräfte einbringen, verknüpft. Kinder unterschiedlichster kultureller und sozialer Herkunft werden darin unterstützt, ihre Lebenswelt zu verstehen und selbstbestimmt, kompetent und verantwortungsvoll zu gestalten.

3.6 Inklusion – Vielfalt als Chance

Für uns bedeutet Inklusion, jeden Menschen in der jeweiligen Verschiedenheit wertzuschätzen, in seiner Einzigartigkeit zu respektieren und als Bereicherung für das Zusammenleben und -arbeiten zu begreifen. Vielfältige Faktoren prägen unsere Lebensrealitäten: Die Zugehörigkeit zu sozialen Gruppen, zu verschiedenen Kulturen, Geschlechtszugehörigkeit, körperliche oder seelische Beeinträchtigungen, die Herkunft oder unterschiedliche Religionszugehörigkeit gilt es in ihrem wechselseitigen Zusammenspiel und individuell auf den jungen Menschen bezogen in der Arbeit zu beachten.

Familien, Sozialraum und Kindertageseinrichtung bieten Kindern zahlreiche Möglichkeiten, sich als einzigartige Person zu erleben und weiterzuentwickeln. Mit der Angebotsgestaltung tragen wir dazu bei, dass Vielfalt als Chance und Bereicherung erlebt werden kann. So können Kinder offen und neugierig werden, die Unterschiede als Erweiterung des Wahrnehmungshorizontes verstehen und miteinander und voneinander lernen.

Geschlechtsbewusste Pädagogik: Wir unterstützen Mädchen und Jungen in ihrer geschlechtsspezifischen Identitätsentwicklung und bieten Chancen zum Erlernen eines erweiterten Geschlechterrollenverständnisses. Die unterschiedlichen Bedürfnisse von Mädchen und Jungen werden ernst genommen und Alternativen zu bestehenden Rollenvorstellungen aufgezeigt. Dafür wird die Beziehungsgestaltung zwischen den Kindern genau beobachtet. Auf der Basis geschlechtsbewusster Pädagogik und dem Wissen um die unterschiedliche Sozialisation werden die Alltagssituationen geplant und reflektiert.

Gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung: Gerade auch Kinder mit Beeinträchtigungen, Behinderungen, Krankheiten und Risiken oder Entwicklungsverzögerungen sollen in Kindertageseinrichtungen eine entwicklungs- und bildungsfördernde Umgebung finden. Sie benötigen häufig mehr Unterstützung als andere Kinder und andere Rahmenbedingungen. Die Fachkräfte fördern Kinder mit und ohne Behinderung gleichermaßen in ihren Stärken und Förderbereichen und arbeiten im Interesse und zum Wohl des Kindes und der Familie mit anderen Fachkräften und -diensten zusammen.

Kulturelle Vielfalt als Bereicherung: Um sich in der Welt der kulturellen und sprachlichen Vielfalt bewegen und entwickeln zu können benötigen Kinder und Erwachsene interkulturelle Kompetenz. Die Grundwerte von gegenseitiger Achtung, vorurteilsfreier Begegnung und Neugierde auf andere Werte und Religionen ermöglichen Handlungsspielräume in verschiedenen kulturellen Zusammenhängen. Die aktive Auseinandersetzung der Kinder mit den verschiedenen Kulturen, Religionen, Sprachen und Traditionen wird im gegenseitigen Erleben, im gemeinsamen Spiel gefördert.

Chancen- und Teilhabegerechtigkeit: Gelingende Lebensbiografien und schulischer Erfolg hängen bis heute davon ab, unter welchen sozialen, materiellen und familiären Bedingungen Kinder

aufwachsen. Um die Bildungs- und Teilhabechancen zu verbessern und förderliche Bedingungen zu schaffen, bieten wir Kindern vielfältige und neue Lernerfahrungen an und erweitern den Einrichtungsalltag um neue Erfahrungsorte. So tragen Fachkräfte dazu bei, dass Kinder unabhängig von ihrer Herkunft und ihren sozialen und familiären Bedingungen gleiche Chancen erhalten.

4 Sicherung der Kinderrechte

Kinder haben das Recht auf gewaltfreie Erziehung, Schutz des Kindeswohls, Beteiligung an Angelegenheiten, die sie betreffen und Beschwerdemöglichkeiten in persönlichen Angelegenheiten. In unseren Kindertageseinrichtungen bieten wir einen schützenden und förderlichen Rahmen, gewährleisten den Schutz des Kindeswohls und beteiligen Kinder.

4.1 Partizipation und Beschwerdemöglichkeiten für Kinder

Die Erwachsenen haben die Aufgabe, Kindern das ihnen zustehende Recht auf Beteiligung in allen Angelegenheiten, die sie selbst und das Zusammenleben in der Gemeinschaft betreffen, einzuräumen. Dies erfordert ein respektvolles Verhalten der Erwachsenen gegenüber den Kindern und eine Kultur der achtsamen Kommunikation und des Hinhörens.

Beteiligung ist eine wesentliche Grundvoraussetzung erfolgreichen pädagogischen Handelns unabhängig vom Alter der Kinder. Dafür werden verlässliche Strukturen von altersgemäßen Beteiligungsformen und an den individuellen Kompetenzen angepasste Verantwortungsbereiche entwickelt und etabliert.

Ob durch Kinderkonferenzen oder andere Beteiligungsformen, so gelebte Partizipation ermöglicht Kindern, ihre Interessen zu vertreten, ihre sozialen Kompetenzen zu stärken und Beteiligung als Mitgestaltungsmöglichkeit wahrzunehmen. Sie werden ermutigt, sich an Entscheidungsprozessen zu beteiligen und mit anderen Kindern und Erwachsenen in Aushandlungsprozesse zu gehen. Sie erwerben Verantwortungsgefühl und Eigeninitiative sowohl für die eigenen Belange als auch die der Gemeinschaft. Durch diese Form der Mitbestimmung machen Kinder früh Erfahrungen mit demokratischen Strukturen und erleben, wie ein Zusammenleben von Menschen außerhalb des Familienverbundes organisiert werden kann.

Kinder werden als Ideen- und Beschwerdeführende aktiv in die Alltagsgestaltung mit einbezogen. Sie erleben in der Kindertageseinrichtung, dass sie bei Unzufriedenheit auch über Ausdrucksformen wie Weinen, sich zurückziehen oder sich aggressiv verhalten, wahrgenommen werden. Die Möglichkeit zur Beschwerde verstehen wir als wesentliches Element von Partizipation, einen Prüfstein für die Einlösung der Beteiligungsrechte und einen Weg zur Verbesserung der Arbeit.

4.2 Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Wir verstehen Kinderschutz als selbstverständlichen Bestandteil unserer Arbeit in den Einrichtungen. Die Mitarbeitenden von Kindertageseinrichtungen haben mit Kindern und Familien täglichen Kontakt. Somit können ihnen Veränderungen im Verhalten der Kinder oder auch konkrete, äußerliche Hinweise auf Misshandlungen oder Vernachlässigung leichter auffallen.

Werden gewichtige Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung wahrgenommen, ist dies Auslöser für das Verfahren des Schutzauftrages. Im Zusammenwirken mit insoweit erfahrenen Fachkräften nehmen die pädagogischen Fachkräfte ihren Schutzauftrag mit eindeutigen Rollenverständnis und klarem Auftrag wahr. Sie reagieren dabei angemessen und verfolgen ein fachlich differenziertes Vorgehen bei problematischen und krisenhaften Entwicklungen und bei Kindeswohlgefährdung.

Eltern werden im Zusammenwirken als Partner ernst genommen. Die Mitarbeitenden wirken auf die Annahme von Hilfen hin und prüfen, wann und wie Eltern und Kinder an der Problemlösung frühzeitig und dauerhaft beteiligt werden können.

Wenn Eltern nicht in der Lage sind, das Wohl der Kinder sicherzustellen, erhalten sie die bestmögliche Unterstützung. Dazu wird mit anderen Fachstellen kooperiert sowie das Jugendamt im Bedarfsfall hinzugezogen.

Ein Schutzkonzept, ein strukturiertes Verfahren sowie die notwendigen Dokumentationen sind vorhanden und tragen zum professionellen Vorgehen sowie zur verbesserten Transparenz und Vernetzung der Hilfeleistungen bei einer drohenden Kindeswohlgefährdung bei.

4.3 Schutz von Kindern vor Gewalt und Grenzverletzungen

Der Schutz von Kindern vor Misshandlung, Vernachlässigung, sexueller Gewalt, anderen seelischen und körperlichen Formen von Gewalt, Grenzverletzungen und Machtmissbrauch hat oberste Priorität in unseren Einrichtungen.

Die Fachkräfte sind sehr wichtige Bezugspersonen für die Kinder, die zu ihnen Vertrauen haben und die auf sie angewiesen sind. Fachkräfte brauchen einen reflektierten Umgang mit der eigenen Macht und eine klare Haltung gegenüber Grenzverletzungen. Durch die fachliche und persönliche Auseinandersetzung und den offenen Umgang mit dem Themenkomplex wird eine Kultur der Achtsamkeit gefördert, in der Gewalt und Grenzverletzungen nicht toleriert werden. So haben Kinder die Chance zu lernen, ein sicheres und stabiles Gefühl für ihren körperlichen und seelischen Nahbereich zu entwickeln, Grenzen bei sich und anderen wahrzunehmen und zu respektieren und eigene Grenzen klar zu setzen und zu kommunizieren.

Ein strukturiertes Verfahren sowie Dokumentationen sind vorhanden, Rollen und Aufgaben geklärt, ein transparentes Handeln vorgegeben, um alle Mitarbeitenden darin zu unterstützen, ihre Aufgaben im Falle eines Fehlverhaltens professionell wahrzunehmen.

5 Pädagogische Schwerpunktsetzung

Im Nachfolgenden werden die wesentlichen inhaltlichen Schwerpunkte für die Gestaltung und Umsetzung der pädagogischen Arbeit beschrieben.

5.1 Aufnahme und Eingewöhnung

Kommt ein neues Kind und seine Familie in eine Kindertageseinrichtung, bedeutet dies eine neue Situation und eine Veränderung des bisher Vertrauten für das Kind, die Eltern, die Fachkräfte, die Kindergruppe und die Kinder, die die Einrichtung bereits besuchen. Alle Personen, die am Übergangsprozess beteiligt sind, wirken an der Gestaltung dieser Entwicklungsphase aktiv mit. Besonders kleine Kinder, die bisher ausschließlich in der Familie gelebt haben benötigen Zeit, Aufmerksamkeit und Achtsamkeit in der ersten Trennungssituation von den Eltern. Hier ist es besonders wichtig, ihre häufig nonverbalen und emotionalen Ausdrucksformen zu verstehen und darauf adäquat zu reagieren. Kinder und Eltern brauchen in dieser Situation Personen, die sie unterstützen, wertschätzen, willkommen heißen und ihre individuellen Fähigkeiten und Bedürfnisse wahrnehmen.

Die Aufgabe der Fachkräfte ist es, den Bindungsbedürfnissen der Kinder nachzukommen und sie in den Alltag der Einrichtung zu integrieren. Sowohl das aufgenommene Kind, dessen Eltern als auch Fachkräfte und die Kinder, die die Einrichtung bereits besuchen, brauchen Zeit, Geduld und Flexibilität, um miteinander vertraut zu werden. In der Eingewöhnungsphase wird den neuen Kindern Gelegenheit gegeben, gemeinsam mit ihren Eltern die anderen Kinder, die Fachkräfte, die Räume und die Atmosphäre kennenzulernen. Die Phase der Eingewöhnung wird für jedes Kind individuell in enger Zusammenarbeit und in Absprache mit den Eltern gestaltet. Der Aufbau einer sicheren und vertrauensvollen Bindungsbeziehung zu einer Bezugserzieherin oder einem Bezugserzieher ist essentiell, damit das Kind in einer veränderten Situation emotionale Sicherheit aufbauen kann.

5.2 Achtsame Pflege

Achtsame Pflege beruht auf der Betreuungs- und Erziehungsphilosophie von Emmi Pikler. Sie setzt eine konstante und vertrauensvolle Beziehung zwischen Kind und Erwachsenem voraus. Bewusst gestaltete äußere Bedingungen, die sowohl eine autonome Bewegungsentwicklung als auch die Entfaltung des selbstständigen Spiels ermöglichen, unterstützen die Beziehungsbildung. Achtsame Pflege bedeutet hier insbesondere beziehungsvolle Pflege. In der Regel wickelt die Bezugserzieherin oder der Bezugserzieher das Kind und ist ihm in dieser Situation körperlich und sprachlich zugewandt. Damit wird die Beziehung und Bindung zwischen pädagogischer Fachkraft und Kind gefestigt. Gleichzeitig wird die Ich-Entwicklung des Kindes gestärkt, da sein Wille und seine Äußerungen wahr- und ernst genommen werden. Die Kinder erhalten die Möglichkeit, „nein“ zu sagen und die Bezugserzieherin oder der Bezugserzieher respektiert und achtet diese Entscheidung. Das Erkennen und Äußern eigener Bedürfnisse ist wesentlicher Teil einer förderlichen Entwicklung der Kinder.

5.3 Tagesgestaltung

Die Befriedigung der Grundbedürfnisse wie Körperpflege, Bewegung, Gestaltung der Ruhephasen und Entspannung sowie das Einnehmen von Mahlzeiten nehmen im Tagesablauf bei Kleinkindern einen breiten Raum ein und sind von elementarer Bedeutung für das körperliche und seelische Wohlbefinden des Kindes. Je jünger die Kinder sind, desto klarer ist der Tag strukturiert. Ein für Kinder gelungener Tagesablauf ist gekennzeichnet durch die Balance von fester Struktur und Flexibilität.

In der Tagesgestaltung wechseln Aktionszeiten, Versorgungszeiten und Ruhezeiten. Kinder verarbeiten Eindrücke und Lernerfahrungen am erfolgreichsten, wenn der Tagesablauf rhythmisiert ist, d.h. Aktions- und Ruhephasen abwechseln. Dabei wählen Kinder ihre Spielpartner und -räume selbst aus, wodurch ihre Eigenverantwortung gefördert wird.

5.4 Gestaltung von Essenssituationen

Ernährung ist ein wichtiger Baustein für ein gesundes Aufwachsen. Besonders für Kinder ist eine vollwertige und schmackhafte Ernährung enorm wichtig. In diesem Lebensabschnitt ist der Nährstoffbedarf aufgrund von Wachstum und Entwicklung besonders hoch.

Alle Essenssituationen sind auch Lern- und Schlüsselsituationen. Kinder lernen gesund und genussvoll zu essen, Speisen nach Geschmack sowie richtiger Menge auszuwählen, Freude an der Kommunikation während des Essens zu entwickeln und Esskultur zu erleben. Die Kinder werden entsprechend ihrem Entwicklungsstand in die Essenszubereitung, das Tischdecken und Abräumen miteinbezogen.

Der Speiseplan orientiert sich an den entsprechenden Bedürfnissen der Kinder und berücksichtigt Alter, Allergien, Unverträglichkeiten, kulturell bedingte Unterschiede und besondere Essgewohnheiten.

5.4.1 Ernährungskonzept

a. Frühstücksangebot

Die Kinder unserer Kindertagesstätte bringen ihr Frühstück von zu Hause mit. Für die Frühstücksbox wünschen wir uns Vollkornbrot, Obst, Rohkost, Käse, fettarme Wurstsorten, Joghurt 1,5%, Quark bis 20%. Zum Frühstück bieten wir Ihren Kindern 1,5%ige Milch an.

Als Getränke stehen den ganzen Tag stilles Wasser und mit Kohlensäure versetztes Mineralwasser sowie ungesüßte Kräuter- und Früchtetees zur Verfügung .

b. Angebot einer Zwischenmahlzeit als Nachmittagsverpflegung

In der Einrichtung wird dem Tagesablauf der Gruppen entsprechend ein Nachmittagsnack angeboten, der ausfolgenden Lebensmitteln besteht:

Obst, Rohkost, Milchprodukte 1,5%, Quark bis 20%, Knäckebrötchen, Zwieback, Laugengebäck, Vollkornbrot, Müsli oder Cornflakes, Brötchen, 1x pro Woche Kuchen oder Kekse. Diese Speisenangebote werden an die Mittagsverpflegung angepasst. Saisonales Obst und Gemüse sind täglich im Angebot.

c. Angebot zur Mittagsverpflegung

Unsere DGE optimierte und zertifizierte Mittagsverpflegung besteht aus einem jeweils 8-Wochen rotierenden Sommer- und Winterspeiseplan. Nach Rücksprache mit der Küche können bestimmte Allergien und Nahrungsmittelintoleranzen berücksichtigt werden. Persönliche Vorlieben wie Vegetarismus oder religiöse Aspekte sind in der Mittagsverpflegung mit eingeschlossen. Der aktuelle Wochenspeiseplan sowie der 4-Wochenübersichtsplan hängen im Eingangsbereich der Kindertagesstätte aus. Im Rahmen der Ernährungsbildung hängt für die Kinder der wöchentliche Speiseplan nochmals an der Tür der Kinderküche mit zusätzlichen Fotos der Mittagsgerichte des jeweiligen Tages.

d. Mahlzeitengestaltung

Gemeinsames bzw. freies Essen

e. Informationen zum Mitbringen von Speisen, Getränken und Süßigkeiten (siehe auch „Elterninfo Feste“)

Frühstück Krippe

In der Krippe frühstücken die Kinder mit den pädagogischen Fachkräften gemeinsam. Dafür holen sich die Kinder ihr Geschirr vom Teewagen. Dieser wird am Morgen von der pädagogischen Fachkraft bestückt. Die Getränke werden von der Kindertagesstätte gestellt und von der päd. Fachkraft am Tisch angeboten. Die Kinder suchen sich einen Platz aus und holen ihre Brotdose aus der Tasche. Dieses Frühstück findet offen statt, die Kinder dürfen selbst wahrnehmen, wann sie das Bedürfnis nach Essen und Trinken haben. Nach dem Frühstück wird das Geschirr von den Kindern auf den Teewagen geräumt. Die Brotdosen werden weggepackt und die Taschen aufgehängt. Anschließend waschen sich die Kinder Hände und Mund. Dabei werden sie ggf. von einer päd. Fachkraft unterstützend begleitet.

Mittagessen Krippe

Das Mittagessen der Krippe verläuft ähnlich dem Frühstück:

- * Die Hände werden vorher gewaschen.
- * Die Krippenkinder gehen im Wechsel den Teewagen mit dem Mittagessen aus der Küche holen. Dabei werden sie von einer päd. Fachkraft begleitet.
- * Je nach Entwicklungsstand nehmen sich die Krippenkinder selbst und entscheiden was und wie viel sie essen. Dabei werden Sie zum Probieren ermutigt. Sie werden beim Schneiden und Umgang mit dem Besteck unterstützt. Je nach Zahnstand der Kinder wird auch Essen püriert.

Nachmittagssnack Krippenbereich

Der Nachmittags-Snack findet gemeinsam in der jeweiligen Gruppe statt.

Frühstück Elementarbereich

Im Elementarbereich frühstücken die Kinder ebenfalls ihr mitgebrachtes Essen. Hierfür gibt es eine offene Frühstückszeit von 7.00 Uhr bis 9.00 Uhr, je nach Bringzeit des Kindes. Die Kinder holen selbstständig ihre Brotdose und waschen vor dem Frühstück ihre Hände. Jüngere Kinder werden an das Frühstück erinnert und in diesem Prozess von päd. Fachkräften begleitet. Nach dem Frühstück räumen die Kinder ihren Platz auf. Dazu gehört:

- * Geschirr auf den dafür vorgesehenen Tisch oder Tablett stellen.
- * Die Brotdose in die Tasche stecken und die Tasche an die Garderobe hängen.

* Die vorbereiteten Getränke werden von den Kindern nach ihrem Frühstück wieder auf den dafür vorgesehenen Tisch gestellt.

* Hände und ggf. der Mund werden gewaschen.

Trotz des offenen Frühstücks entstehen immer wieder Kleingruppen, die gemeinsam frühstücken. Auch die Gesamtgruppe frühstückt an manchen Tagen zusammen. Hierbei entstehen viele Gespräche über das Essen. Viele Kinder tauschen hierbei ihr Frühstück. Allergien oder Lebensmittelunverträglichkeiten werden den Kindern erklärt. Mit diesen Kindern wird das Frühstück nicht getauscht.

Das Geschirr aller Elementargruppen wird um ca. 9.30 Uhr eingesammelt. Hierfür gibt es ein rotierendes System, welche Gruppe den Wagen in die Küche bringt. Die jeweilige Fachkraft aus der Gruppe begleitet hierbei die Kinder.

Mittagessen Elementarbereich

Die Mittagsmahlzeit der Elementargruppen wird immer gemeinsam und im vorhandenen Speisesaal eingenommen. Zuvor gehen die Kinder in der Gruppe auf die Toilette und waschen ihre Hände. Der Tischdienst geht, je nach Entwicklungsstand der Kinder, gemeinsam mit einer päd. Fachkraft in den Speiseraum und deckt die Tische mit entsprechendem Geschirr und Servietten ein. Das Mittagessen beginnt mit einem Tischspruch. Zwischen der Hauptmahlzeit und dem Nachtsch räumt der Tischdienst das Geschirr auf den vorhandenen Teewagen und wischt die Tische ab. Danach beginnen die Kinder und päd. Fachkräfte gemeinsam mit dem Nachtsch. Abschließend räumt auch hier wieder der Tischdienst auf und sorgt für Sauberkeit im Essensraum. Hierzu gehören das Wischen der Tische sowie das Hochstellen der Stühle. Der Teewagen wird anschließend in die Küche zurück gefahren. Die Kinder gehen danach gemeinsam mit den päd. Fachkräften in ihre Gruppen.

Nachmittagssnack Elementarbereich

Der Nachmittags-Snack findet in offener Form im Snackraum der Phönixgruppe statt.

Essenszeiträume:

Schildkrötengruppe

Frühstück: begleitetes, offenes Frühstück im Gruppenraum, von 7 Uhr bis 9:30 Uhr

Mittagessen: im Gruppenraum von 11:15 Uhr bis 12 Uhr

Snack: Gemeinsam in der Gruppe von 14.30 bis 15.00 Uhr

Schlangengruppe

Frühstück: begleitetes, offenes Frühstück im Gruppenraum, von 7 Uhr bis 9:30 Uhr

Mittagessen: im Gruppenraum von 11:15 Uhr bis 12 Uhr

Snack: Gemeinsam im Gruppenraum von 14 Uhr bis 14:30 Uhr

Drachengruppe (Halbtagskrippengruppe)

Frühstück: Offenes Frühstück, von 7 Uhr bis 9:30 Uhr

Mittagessen: im Gruppenraum von 11:30 Uhr bis 12:15 Uhr

Tigergruppe

Frühstück: Offenes Frühstück im Gruppenraum, von 7 Uhr bis 10:30 Uhr

Mittagessen: Im Speiseraum von 12:30 bis 13:15 Uhr

Nachmittagssnack: Gemeinsam von 15 Uhr bis 15:15 Uhr

Phönixgruppe

Frühstück: Offenes Frühstück im Gruppenraum, von 7 Uhr bis 10:30 Uhr

Mittagessen: Im Speiseraum von 12:30 bis 13:15 Uhr

Nachmittagssnack: Gemeinsam von 15 Uhr bis 15:15 Uhr

Da unsere Einrichtung großen Wert auf gesunde Ernährung legt und wir dies auch mit begleitender Ernährungserziehung umsetzen, bitten wir Sie davon abzusehen, ihrem Kind Süßigkeiten mitzugeben. Hierzu zählen auch die sogenannten Kinderlebensmittel, wie Nougathörnchen, gesüßte Riegel, süße Joghurts, Puddings. Getränke werden von den Kindern nur zu Ausflügen (Wasser oder ungesüßter Tee) oder an einem Fest (auch Säfte o.ä.) mitgebracht.

Natürlich dürfen die Kinder ihren Geburtstag oder sonstige in der Kita stattfindenden Festlichkeiten mit Kuchen und Gebäck feiern. Die Hygieneanweisung auf dem Formular "Elterninfo Feste" ist Voraussetzung für das Mitbringen von Speisen. Dies wird vom päd. Fachpersonal kontrolliert.

5.5 Gestaltung von Übergängen (Transitionen)

Der Eintritt in eine neue Institution und einen neuen Lebenszusammenhang sowie damit einhergehende Veränderungen gehören zum Leben von Menschen. Kinder und Eltern bewältigen in ihrer Lebensbiographie immer wieder Übergänge, in deren Verlauf sie verschiedene Anforderungen meistern müssen, Erfahrungen sammeln und Belastungssituationen bewältigen.

Mit der Aufnahme in die Kindertageseinrichtung ist meist der erste Übergang von der Familie in eine Institution im Leben des Kindes zu gestalten. Vor dem Hintergrund dieser Erfahrungen wird dann auch der Übergang in die Grundschule erlebt. Viele Kinder bewältigen die Anforderungen und Aufgaben dieser Phasen erfolgreich. Kinder, denen die Übergänge Probleme bereiten, werden zu einem möglichst frühen Zeitpunkt besonders unterstützt.

Den Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule erleben Kinder und ihre Eltern dann als weitere wichtige Änderung im Leben. Das Kind fühlt sich deutlich größer und erwartet, dass ihm mehr Rechte zugestanden werden als bisher, will Neues lernen und Herausforderungen meistern. Von Eltern wird der Übergang teilweise auch als Stress erlebt: Sie hegen die Befürchtung, dass ihr Kind die geforderte Leistung nicht erbringen kann oder dass die Leistung des Kindes nicht angemessen bewertet wird. In diesem Prozess wird partnerschaftlich mit ihnen zusammen gearbeitet.

Übergänge enthalten immer Chancen für die Entstehung neuen Verhaltens. Dabei erlernen Kinder Strategien zur Bewältigung von Veränderungen, lernen, sich an neue Begebenheiten anzupassen und werden durch die Fachkräfte und gezielte Angebote dabei unterstützt. Diese vielfältigen Erfahrungen und Kompetenzen benötigen Kinder, damit sie einem neuen Lebensabschnitt mit Stolz, Zuversicht und Gelassenheit entgegensehen können.

5.5.1 Interne Umgewöhnung von der Krippe in den Elementarbereich

A. Planung

Die Leitung gibt die Infos zur Gruppenbelegung bekannt, das heißt, zu welchem Zeitpunkt das Krippenkind die Gruppe wechselt.

B. Vorbereitung durch Gespräche

Drei Wochen vor Beginn des Übergangs findet ein Gespräch der zuständigen Erzieher von Krippe und Elementar statt. Folgende Themen werden angesprochen: zeitlicher Ablauf und Gestaltung der Eingewöhnung, Mittagsschlaf, Regelstrukturen, Alltagssituationen, Austausch über Regelwerk dazu ½ Tag in der Krippe hospitieren in den ersten 3 Besuchstagen.

Zwei Wochen vor Beginn der Eingewöhnung findet ein Gespräch zwischen Krippenerzieher, Elementarerzieher und den Eltern statt.

C. Besuch und Hospitation in der Krippe

Zu Beginn der Eingewöhnung besucht ein Elementarerzieher die Krippe als Erstkontakt mit dem Kind, aber auch zum kennen lernen des Krippenalltages. Dazu ist ein Zeitfenster von einer Stunde vorgesehen. Innerhalb dieser drei Besuchstage ist eine Hospitation von einem halben Tag in der

Krippe vorgesehen, zum kennen lernen des Ablaufes und der Strukturen. Die Hospitation im Krippenbereich ist eine Chance einen Einblick in den U3 Bereich zu bekommen.

Variationen: Es können verschiedene Uhrzeiten vereinbart werden, um das Kind in unterschiedlichen Situationen zu erleben. Es ist durchaus möglich ein Elementarkind zur Kontaktaufnahme als Patenkind mit in die Krippe zu nehmen.

D. Besuch der Krippe in der Elementargruppe

In dieser Phase, ab dem 4. Tag, begleitet die Bezugsperson aus der Krippe das Kind in den Elementarbereich. Sie übernimmt eine passive Rolle, gibt dem Kind mit der Anwesenheit Sicherheit, sie bildet damit den sicheren Hafen für das Kind.

Diese Hospitation kann für die Krippenerzieherin als Chance aufgegriffen werden, die Arbeit, Strukturen, Regeln im Elementarbereich näher kennen zu lernen.

E. Erste Trennung

Je nach Wohlbefinden und Erstkontakte des Kindes in der neuen Gruppe, kann an dem 5 Tag eine kurze Trennung von maximal 10 Minuten stattfinden.

F. Vertiefung

Am 6. und 7. Tag findet eine Trennung für ca. eine Stunde statt. Am 8. und 9. Tag wird das Kind in der Krippe vom neuen Bezugserzieher abgeholt

Die Dauer des Aufenthaltes ist abhängig von der Situation des Kindes. Jedoch ist zu berücksichtigen, dass der restliche Aufenthalt des Kindes in der Krippe am Nachmittag stattfindet.

Dies könnte für das Kind verwirrend erlebt werden. Mit den Eltern ist daher abzusprechen, ob gegebenenfalls ein früheres Abholen bei Bedarf des Kindes möglich ist.

G. Umzug

Ab dem 7. Tag wird ein Gegenstand/Foto mit in die neue Gruppe genommen, als Symbol des Umzuges. Als weiterer Schritt können gemeinsam die Sachen von der Garderobe/den Fächern ausgeräumt werden. Es kann sein, dass manche Kinder mit dieser Situation überfordert sind, daher sind wir besonders in dieser Situation dem Kind sehr nah und begleiten es.

H. Übergang

Am 10. Tag wird das Kind von den Eltern direkt in die neue Gruppe gebracht. Absprachen mit den Eltern hinsichtlich der Abholzeiten werden vorher gemeinsam besprochen.

Abschied von der Gruppe, nach Festigung in der neuen Gruppe.

Keine direkte Feier. Besuch ggf zum Frühstück.

J. Reflexion

Die Erzieher aus der Krippe und Elementar stehen im ständigen Austausch.

Übersicht

1. – 3.: Tag , Hospitation einer Erzieherin vom Elementarbereich
4. Tag: Hospitation im Elementarbereich
5. Tag: Erster Trennungsversuch
6. Tag: Verlängerung der Trennung
7. Tag: Umzug
- 8.- 9. Tag: Verlängern des Aufenthaltes
10. Tag: Übergang in die neue Gruppe mit den Eltern

5.6 Vorschularbeit

Bei einem Elternabend vor Beginn des stattfindenden Programms stellen wir den Eltern der zukünftigen Schulkinder rechtzeitig unsere differenzierten Ziele und die darauf aufbauende methodische Umsetzung für diese Altersgruppe vor.

Neben den vielfältigen Möglichkeiten der Kindertagesstätte, die die Kinder weiterhin selbstbestimmt nutzen, bilden die Kinder, die eingeschult werden, mit den Erzieher/innen gruppenübergreifend die „Fuchskinder“.

Alle Kinder sind von Geburt an bis zu ihrem Schuleintritt „Vorschulkinder“. Alles was sie bis zum Schulbeginn lernen, bereitet sie auf diese Zeit – und auf das Leben im Allgemeinen – vor. Die Füchse bestehen aus allen angemeldeten zukünftigen Schulkindern (MUSS-Kinder und KANN-Kinder (Kannkinder werden nach einer Teambesprechung sowie einem Elterngespräch hinzugenommen oder warten noch 1 Jahr).

Unser Schwerpunkt in der Arbeit mit den Füchsen liegt darin, sie zu begleiten, einen sanften Übergang in die Schule zu erleben.

Dazu gehören regelmäßige Besuche unserer Grundschule in Eltville und deren Monatsrunden, Besuche der Schulpausen, gemeinsame Ausflüge mit Schulkindern u.ä.

Während der stattfindenden Treffen der Füchse in unserer Kita legen wir großen Wert auf das Erleben des Miteinanders und auf die Weiterentwicklung ihrer sozialen Kompetenzen.

Die Erzieher entwickeln anhand der genannten Ziele unter starker Partizipation der Kinder verschiedene pädagogische Projekte.

Die Füchse treffen sich ab Herbst bis zur Einschulung in der Regel ca. einmal wöchentlich. Mit allen durchgeführten Aktivitäten, sowie einer ganzheitlichen Bildung und Erziehung über die ganze Kindergartenzeit hinweg, möchten wir Ihre Kinder so gut wie möglich auf den Einstieg ins Schulleben vorbereiten. Rückmeldungen der hier ansässigen Grundschule zeigen uns, dass unsere Fuchse sowohl sozial-emotional als auch kognitiv optimal durch uns auf die Schule vorbereitet sind.

Erste Hilfe Kurse, Verkehrserziehung, Besuche in Schulen oder anderen Einrichtungen begleiten die Kinder und machen sie fit für den nächsten Schritt, der Umgewöhnung in die Schule.

Wie der nächste Schritt und die damit verbundene Betreuung in dieser Phase aussehen kann, können Sie sich auf der Internetseite der ASB-Schülerbetreuung anschauen.

Wie der nächste Schritt und die damit verbundene Betreuung in dieser Phase aussehen kann, können Sie sich auf der Internetseite der ASB-Schülerbetreuung anschauen.

5.7 Sprachförderung

Kommunikations- und Sprachkompetenz ist eine grundlegende Voraussetzung für die emotionale und kognitive Entwicklung von Kindern und eine Schlüsselqualifikation. Kommunikationsfähigkeit ist unabdingbar, um sich zu verständigen, neues Wissen aufzunehmen und zu verarbeiten, neue Einstellungen zu gewinnen und Überzeugungen zu entwickeln, d.h. sich zunehmend die Welt zu erschließen. Kommunikation meint dabei Sprache und nonverbales Verhalten wie Mimik und Gestik.

Sprachkompetenz beinhaltet die Fähigkeit zu sprechen, gesprochene Sprache zu verstehen und sie in Handlungen umzusetzen. Alltagsintegrierte Angebote zur Verbesserung der sprachlichen Fähigkeiten von Kindern und Jugendlichen sind ein wesentlicher Bereich von Bildung und Erziehung.

Kinder erwerben die sprachlichen Kompetenzen am erfolgreichsten im positiven Kontakt mit Personen und bei Themen, die ihre eigenen Interessen berühren sowie im Zusammenhang mit Handlungen, die für sie selbst Sinn ergeben. Kinder erlernen ihre Sprachkompetenz durch kontinuierliche Sprach- und Sprechanreize und Herausforderung. Wir sprechen mit den Kindern in ganzen Sätzen, begleiten das gesamte Tun mit den Kindern sprachlich, halten Blickkontakt mit den Gesprächspartnern, hören aktiv zu und fragen nach, erweitern permanent den Wortschatz und artikulieren deutlich. Das Erkennen von Sprachrhythmus und Wortsilben sowie die grammatikalisch rich-

tige Formulierung von komplizierten Sätzen ist ein wichtiges Ziel in der Arbeit mit unseren Kindern. Die Sprach- und Kommunikationsförderung findet in allen alltäglichen Zusammenhängen statt. Durch diese Kontextualisierung, also Einbindung der Sprache in die Handlung, werden die Kinder in Sprache gebadet (Immersionmethode). Dabei wird auch Mehrsprachigkeit in der Einrichtung als Bereicherung erlebt, die die Sprachkompetenz zusätzlich fördert. Die Sprachentwicklung der Kinder wird beobachtet. Bei einer Vermutung auf sprachliche Entwicklungsverzögerung, Sprachstörung oder Sprachbehinderung beraten wir Eltern auf der Grundlage von Dokumentationen und Beobachtungen sowie im Zusammenwirken mit Fachstellen.

5.7.1 Sprachförderkonzept (bis 31.12.2015)

1. Einleitung

Sprache ist der Schlüssel zur Welt. Über sie lernen die Kinder ihre Umwelt kennen und treten mit ihr in Interaktion. Indem sie zunehmend Sprache beherrschen, in Wörtern und Sätzen formulieren, was ihre Ideen, Wünsche und Vorstellungen sind, entdecken sie, was sich mit Sprache bewirken lässt: Sie können sich anderen mitteilen und sie zu Handlungen in ihrem Sinne bewegen. Sie erfahren etwas darüber, wie die Welt beschaffen ist und was andere Menschen meinen, denken und fühlen. Sie können mit Hilfe der Sprache über das unmittelbare Handeln hinaus auch über das Handeln nachdenken und es im Vorfeld planen. Kinder erwerben darum nicht nur die Strukturen von Sprache, lernen nicht nur Wörter und Grammatik. Vielmehr sind die Funktionen und die Wirksamkeit von Sprache gleichsam Motor dafür, dass sie ihr sprachliches Können ausbauen. Das ermöglicht ihnen, die Welt um sich herum zu verstehen, sich in ihr einzubringen und sie zu gestalten. So entscheidet die Reichhaltigkeit der Erfahrungs- und Handlungsmöglichkeiten von Kindern über ihren Bedarf nach zunehmend komplexeren Formen des sprachlichen Ausdrucks und der sprachlichen Reflexion.

(Jampert u. a., 2006, S. 9)

2. Rahmenbedingungen für die Sprachförderung in Tageseinrichtungen für Kinder in Hessen

Die Grundlage der Sprachförderung in hessischen Tageseinrichtungen für Kinder stellen im Wesentlichen der Hessische Erziehungs- und Bildungsplan sowie das Bundesprogramm „Frühe Chancen“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend dar.

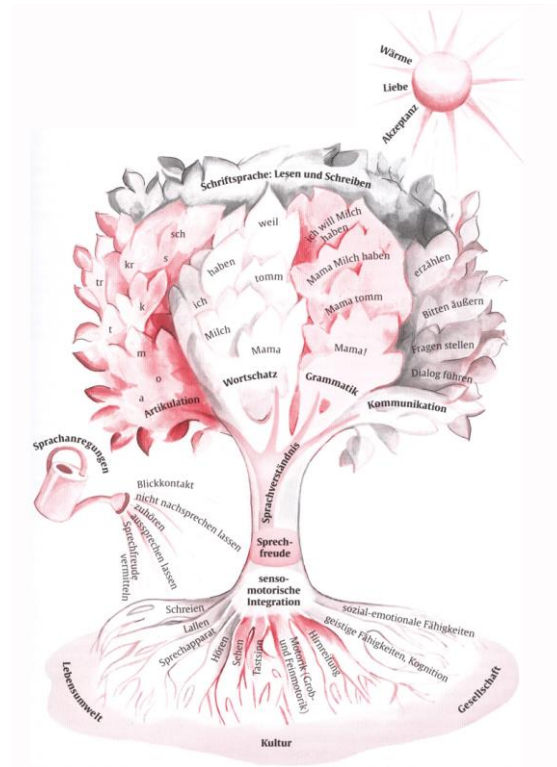
a) Hessischer Erziehungs- u. Bildungsplan

„Sprachkompetenz ist eine Schlüsselqualifikation und eine der wichtigsten Voraussetzungen für schulischen und beruflichen Erfolg.“

Der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0-10 Jahren definiert fünf Visionen, die als zentral für kindliche Bildung und Erziehung von Geburt bis Ende der Grundschulzeit betrachtet werden können. Die wesentliche Vision in Bezug auf den Erwerb von Sprachkompetenz bei Kindern ist mit dem Titel „kommunikationsfreudige und medienkompetente Kinder“ überschrieben. Vor dem Hintergrund, dass Sprachentwicklung bereits vor der Geburt beginnt, kontinuierlich erfolgt und niemals abgeschlossen ist, muss Sprachförderung die gesamte Kindheit begleiten. Es ist notwendig, alle Bildungsorte kindlicher Entwicklung miteinzubeziehen. (S.66).

Seit dem Kindergarten-/Schuljahr 2008/2009 wird der Plan sukzessive in Kindertageseinrichtungen, Grundschulen und möglichst vielen weiteren Lernorten des Elementar- und Primarbereichs umgesetzt. Die Zusammenarbeit aller an der Bildung und Erziehung der Kinder Beteiligten wird künftig zum festen Bestandteil pädagogischer Arbeit.

Nicht zuletzt den Familien als erstem und umfassendem Lernort kommt eine besondere Bedeutung zu. Ein wesentlicher Aspekt ist daher auch die partnerschaftliche Einbindung der Eltern.



Gemäß dem Hessischen Bildungs- u. Erziehungsplan sind, neben dem mündlichen Sprachgebrauch, der den Kernbereich sprachlicher Kompetenz im Kindesalter ausmacht, folgende weitere Bereiche von Sprache und Kommunikation von Bedeutung:

- **Nonverbale Aspekte von Kommunikation**, d.h. das differenzierte Wahrnehmen und sensible Aufgreifen der nonverbalen Signale, der Körpersprache von Kindern
- **Entwicklung von Literacy**, d.h. frühe kindliche Erfahrungen und Kompetenzen rund um Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur. Von ihnen hängen in starkem Maß der Erwerb und die Ausdifferenzierung schriftsprachlicher Kompetenzen in all ihren Dimensionen (Textverstehen, Lesen, Lesefreude, Literaturkompetenz, Schreiben, Produktion von komplexeren schriftsprachlichen Texten) ab.
- **Phonologische Bewusstheit**, d.h. die Fähigkeit, die Lautstrukturen gesprochener Sprache wahrzunehmen.
- **Zwei- und Mehrsprachigkeit**,
- **Fähigkeit, sich sprachlich mitzuteilen und mit anderen auszutauschen, Interesse an Sprache und sprachlichen Botschaften**
- **Sprachbewusstsein, sprachliche Flexibilität und Mehrsprachigkeit**

Im hessischen Bildungs- und Erziehungsplan ist die gezielte Beobachtung und Dokumentation der Bildungs- und Entwicklungsprozesse von Kindern eine wesentliche Grundlage für die pädagogische Arbeit in Kindertageseinrichtungen.

b) Bundesinitiative „Frühe Chancen“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Die Bundesinitiative wurde durch eine Förderrichtlinie zum Bundesprogramm Offensive Frühe Chancen: „Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration“ vom 04. Januar 2011 umgesetzt. Ziel der „Offensive Frühe Chancen: Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration“ ist es, Kinder mit besonderem Sprachförderbedarf frühzeitig durch eine alltagsintegrierte Förderung zu unterstützen.

Im Unterschied zu den meisten Landesprogrammen setzt die Offensive des Bundes vor den Sprachstandsfeststellungen, die üblicherweise im 4. bzw. 5. Lebensjahr durchgeführt werden, an. Es sollen keine einmaligen Fähigkeiten getestet, sondern ein langfristiger Prozess ermöglicht werden. Deshalb umfasst die Zielgruppe Kinder vor ihrem dritten Lebensjahr bis hin zu Kindergartenkindern. Ziel ist es, so früh wie möglich zu beginnen, um den Kindern viel Zeit zu geben, sich in der deutschen Sprache zuhause zu fühlen.

Im Fokus des anlaufenden Förderprogrammes stehen Kinder mit besonderem Sprachförderbedarf. Dies betrifft insbesondere Kinder mit Migrationshintergrund, also Kinder, deren Sprachheimat nicht deutsch ist. Hinzu kommen Kinder aus bildungsbenachteiligten Familien, die zuhause zwar deutsch sprechen, aber trotzdem einer besonderen Unterstützung im Spracherwerb bedürfen.

3. Sprache und Sprachentwicklung

Es existiert eine Vielzahl von Definitionen des Begriffs „Sprache“. Im Rahmen des vorliegenden Sprachförderkonzeptes wird Sprache als komplexes Kommunikationssystem aufgefasst, das willkürliche Symbole verwendet, die auf unzählige Arten kombiniert werden können, um Informationen zu übermitteln. Die Grundlage der Sprache bilden hierbei Übereinkünfte über die Kombination von Lauten zu bedeutungsvollen Einheiten und von Worten zu Sätzen. Der Antrieb zum Spracherwerb selbst wird in der Literatur als intrinsisch beschrieben, da Kinder selbst an der Kommunikation interessiert sind. Sie initiieren Kommunikation und halten sie durch Fragen aktiv aufrecht. Außerdem wollen sie Bedeutung übermitteln, z.B. werden Kinder wütend, wenn man sie nicht richtig versteht. Voraussetzung für die Sprachentwicklung ist eine Wahrnehmungsentwicklung, die dem Kind die Verarbeitung der Reize aus der Umwelt und aus seinem Körper ermöglicht (z.B. taktil-kienästhetische, auditive und visuelle Reize). Das Kind muss Sinnesreize aufnehmen, verarbeiten und verknüpfen können (sensorische Integration). Die Sprache steht im stetigen Zusammenhang mit dem Denken, dem Handeln und der sozial-emotionalen Entwicklung. Sie ist somit Hilfe zur Begriffsbildung und Strukturhilfe beim Denken und Handeln.

4. Sprachbaum

Der Sprachbaum nach Wolfgang Wendlandt symbolisiert die Einflussfaktoren auf die Sprachentwicklung bei Kindern und eignet sich zum Erklären dieser Faktoren und ihrer Einflüsse auf Sprachentwicklung und zur Veranschaulichung der Möglichkeiten und Notwendigkeit allgemeiner Sprachförderung.

Der Sprachbaum verdeutlicht, dass sich die Sprache des Kindes (Krone) mit ihren vier Bereichen Aussprache, Wortschatz, Grammatik und Kommunikation nur dann entwickeln kann, wenn eine Reihe grundlegender Fähigkeiten angemessen ausgebildet ist (Wurzeln: z.B. die Stimme, das Hören und die Feinmotorik) und bereits Sprechmotivation und Sprachverständnis vorliegen (Stamm).

Dabei entfaltet sich der Baum nur dann, wenn genügend Wärme und Licht vorhanden sind (Sonne: Akzeptanz und Liebe in der Familie) und das lebensnotwendige Wasser (die täglichen Gespräche mit dem Kind) genügend Nährstoffe (Sprachanregungen) enthält.

Quelle: Wendlandt, Wolfgang, „Sprachstörungen im Kindesalter“, Herausgeber: Luise Springer, Dietlinde Schrey-Dern, Verlag: Georg Thieme Verlag, 5. vollständig überarbeitete Auflage

5.8 Bewegungsförderung, Kreativität und Musik

Kinder haben von Beginn an einen hohen Bewegungs- und Forscherdrang, sind kreativ und lernen ihre Umwelt mit allen Sinnen wahrzunehmen und mitzugestalten. Der Motorik kommt dabei eine wesentliche Rolle zu, da sie verbunden ist mit sensorischen und psychischen Prozessen. Es gibt eine enge Verbindung zwischen Bewegen, Fühlen und Denken. Die Förderung der motorischen Fähigkeiten hat demnach zum Ziel, die sozialen und emotionalen Kompetenzen, die selbstständigen Denkprozesse, die Entwicklung von Denkstrukturen und Wahrnehmungsleistungen anzuregen.

Durch vielfältige Angebotsformen wie Sport, Rhythmik, Theaterspielen, Töpfern, Malen, Musizieren, Tanzen und Singen erhalten Kinder die Möglichkeit, Wissen über ihre Umwelt, aber auch über sich selbst, ihren Körper und ihre Fähigkeiten zu erwerben. Kinder erhalten Gelegenheit, vielfältige Bewegungserfahrungen zu sammeln; sie können greifen, krabbeln, Gegenstände und Räume untersuchen, Musikinstrumente spielen, auf Objekte klettern und herumrennen. Bei allen Angeboten stehen die Eigenaktivität der Kinder und das weitgehend freie Erproben neuer Bewegungsmöglichkeiten, aber auch die Kreativität, das ganzheitliche Erleben durch Einsetzen von Körpersprache, Mimik und Gestik im Vordergrund.

Bewegungsmöglichkeiten und -freiheit in den Alltag der Kinder zu integrieren leistet einen wesentlichen Beitrag, die Erfahrungswelt der Kinder zu erweitern. Dies wird bei der Raumkonzeption, der Raumgestaltung, dem Materialangebot, der Gestaltung des Außenbereichs und der Nutzung des örtlichen Umfeldes berücksichtigt.

5.9 Naturwissenschaft und Technik

In der Technik werden die Erkenntnisse der Natur nutzbar gemacht, um das Leben der Menschen zu erleichtern. Naturwissenschaft und Technik sind deshalb gemeinsam zu betrachten.

Kinder erschließen sich mit all ihren Sinnen die Natur und bauen darauf erste naturwissenschaftliche Erfahrungen auf. Ausgehend von sinnlichen Erfahrungen mit konkreten Dingen und deren spürbaren und beobachtbaren Eigenschaften werden die Beschaffenheit von Oberflächen erkundet, Unterschiede und Gemeinsamkeiten festgestellt und sich und anderen Menschen Fragen gestellt. Das Interesse des Kindes an Technik und seine Fähigkeiten zu verstehen sind groß, insbesondere wenn es auf Erwachsene trifft, die das Kind in seiner Entdeckerfreude ermutigen und ihm Angebote zum Forschen, Experimentieren und Werken bieten.

Der Aufbau und die Stabilisierung dieser Fähigkeiten und Kenntnisse liefert die Grundlage für das spätere Verstehen komplexer Sachverhalte und Phänomene und damit letztlich die Fähigkeit, sich in einer hoch technisierten Welt zurechtzufinden. Zudem wird ein verantwortungsvoller, sachgerechter und sinnvoller Umgang mit Technologien gefördert.

Die Natur ist immer und überall um uns herum. Grundsätzlich sind alle Kinder, auch schon im sehr jungen Alter, an Naturphänomenen interessiert, denn sie werden von Kindesbeinen an damit konfrontiert.

Erkennbar wird das am besten an folgenden Handlungen des Kindes:

- Staunen und Neugierverhalten
- Warum-Fragen

- Intensive und konzentrierte Beobachtung der Umgebung
- Wissensdrang
- Freude und Stolz an Erkenntnissen und Wissenszugewinn

Die Kinder haben Fragen und setzen sich damit auseinander. Sie stellen Thesen zu ihren Beobachtungen auf und überprüfen sie immer wieder auf ihre Richtigkeit. Genau wie es auch Wissenschaftler tun.

„Die Kinder entwickeln ein Grundverständnis darüber, dass sie noch nicht alles was sie wissen möchten verstehen können, dass sie sich aber mit manchen Dingen lange auseinandersetzen müssen um sie zu begreifen.“ (Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan, 2007).

Kinder probieren Dinge aus, sind begeistert, wenn es klappt und versuchen es wieder, wenn es nicht klappt. Sie experimentieren.

Schon die kleinsten Kinder untersuchen Alltagsgegenstände. Sie drehen Dosen um, um zu sehen, ob etwas heraus fällt. Sie wundern sich warum ein Sieb kein Wasser hält. Sie versuchen ihre Nase im Spiegel zu berühren, es gelingt aber nicht, also probieren sie es immer wieder aufs Neue, bis sie zu einer Lösung gelangen. Sie suchen nach Ursachen und Erklärungen, nach Regelmäßigkeiten und Wirkungen.

Mit dem Experimentieren und Forschen entwickeln die Kinder eine eigene Geschicklichkeit mit Dingen umzugehen. Sie bauen ihre Wahrnehmung aus und schärfen ihre Sinne. Ausdauerndes Beobachten und Überprüfen steigert ihre Konzentrationsfähigkeit.

Im Austausch mit anderen über ihre Beobachtungen und Thesen lernen sie voneinander und erweitern ihre Sozialkompetenzen.

Indem sie sich ihre Thesen erläutern, vergrößern sie zusätzlich ihren Wortschatz und bauen ihre sprachlichen Kompetenzen aus.

Aus diesen Gründen ermöglichen wir es den Kindern, diesen Forscherdrang zu erleben und ihn auszuleben. Wir bieten ihnen Möglichkeiten zu experimentieren, zu beobachten, zu forschen und ihre Umwelt zu erleben und wahrzunehmen.

Beispiele unserer täglichen Arbeit

- Wir geben den Kindern Zeit und Raum, um sich mit Dingen und Erscheinungen ungestört auseinanderzusetzen.
- Wir begeben uns jedes Jahr auf jahreszeitliche Reisen mit den Kindern und erleben die mit den Jahreszeiten einhergehenden Veränderungen um uns herum. Wie verhalten sich die Tiere, warum gibt es keine Käfer im Winter, warum wird Wasser zu Eis und schmilzt dann wieder in den Händen, warum färben sich die Blätter braun, was ist Nebel, was braucht eine Pflanze, um zu wachsen?
- Wir bieten den Kindern Möglichkeiten zum Experimentieren. Diese Experimente führen sie selbst durch und die Ergebnisse können ihnen kindgerecht gedeutet und ggf. auch korrigiert werden.
- Wir bieten den Kindern alltägliche Erfahrungsbereiche mit den Elementen Wasser, Erde, Luft (Wasser einschenken, plantschen, matschen, ...)
- Wir zählen mit ihnen Dinge, teilen sie untereinander auf. Die Kinder dürfen sich im Raum erleben und sich darin wahrnehmen. Sie erfahren Mengen durch Fühlen und Greifen „Vom Greifen zum Be-greifen“.

- Die Kinder wachsen bei uns in einem Umfeld auf, in dem ihre Thesen ernst genommen werden und nicht von Erwachsenen korrigiert oder bewertet werden. Ihre Realität mit ihren Erklärungen wird von uns anerkannt und ihre weitere Forschung unterstützt. Wir begeben uns als Erwachsene mit auf die von den Kindern begonnene Reise.

5.10 Ethik und Philosophieren

Kinder beschäftigen sich schon früh mit Sinnfragen des Lebens. Sie machen sich Gedanken über sich und andere und die Welt. Stellen Fragen nach dem Woher und Wohin im Leben, nach Gut und Böse, dem Ziel und Grund des eigenen Lebens und des Lebens überhaupt. Dadurch eignen sie sich bestimmte Werte an, erwerben Normen und Regeln des Zusammenlebens und lernen, auf andere Menschen, aber auch auf Tiere und die Natur Rücksicht zu nehmen. Durch die Auseinandersetzung mit Normen und Werten wie Gerechtigkeit, Respekt und Achtung vor der Würde des Lebens, Erfahrungen mit Glaube und Spiritualität und der Bedeutung von Religion lernen sie Werte und Rechte anderer zu achten und sich nach demokratischen Prinzipien zu richten sowie einen respektvollen und ressourcenschonenden Umgang mit der Umwelt. Diesen Prozess unterstützen unsere Fachkräfte durch gezielte Fragen, den Austausch von Gedanken und Handeln als Vorbild.

5.11 Kindliche Sexualität

Wir begleiten Kinder in allen Entwicklungsthemen und wir unterstützen die Kinder auf dem Weg zu selbstbewussten und starken Persönlichkeiten.

Sexualität ist eine positive Lebensenergie, die uns von Geburt an bis ins hohe Alter begleitet. Der Mensch wird als sexuelles Wesen geboren. Auch in unserer Kita darf daher Zeit und Raum für kindliche Sexualität sein.

Die kindliche und erwachsene Sexualität unterscheiden sich grundsätzlich. Während Kinder ihrer Neugier und ihrem positiven Körpergefühl nachgehen, sind Erwachsene im Wesentlichen auf Genitalität fokussiert.

Die Kinder entdecken ihre Körper. Auf „Doktorspiele“ haben wir einen aufmerksamen Blick. Die Umgangsregeln werden mit den Kindern gemeinsam erarbeitet.

Grenzüberschreitungen thematisieren wir mit den Kindern, den Eltern und im Kitateam.

Folgende Grundregeln werden bei uns beachtet:

- 1) Die Kinder führen sich nichts in Körperöffnungen ein.
- 2) Das „nein“ eines Kindes muss von allen Beteiligten jederzeit akzeptiert und respektiert werden.

Wir sind für alle Familien als Gesprächspartner da.

5.12 U3

Grundlage dafür, dass die Entwicklung von Kleinkindern gedeihen kann, ist der Aufbau einer sicheren und vertrauensvollen Bindungsbeziehung zu einer oder mehreren Bezugspersonen. Diese Bindungsbeziehung stellt das unerlässliche Fundament für die Entfaltung des Selbstbildungspotentials von Kindern dar.

Der Krippenalltag bietet den Fachkräften vielfache Möglichkeiten, die Potentiale der Kinder von 12 Monaten bis 3 Jahren, durch ihre professionelle Einstellung, eine dialogische Grundhaltung und durch das Bewusstsein für die Selbstbildungs- und Forscherkräfte eines jeden Kindes zu begleiten.

Sie unterstützen und begleiten diese Entwicklungsschritte so, dass sich auch die sprachförderlichen Potentiale der Kinder Schritt für Schritt weiterentwickeln können.

Kinder bauen bereits mit der Geburt eine enge emotionale Beziehung zu ihren Eltern bzw. zu den Bezugspersonen, die sie ständig umgeben, auf. Dies bezeichnet man auch als Bindung oder Beziehungsbindung. Kinder machen bereits in der ersten Lebensphase mit ihren direkten Bezugspersonen viele Erfahrungen in Bezug auf Nähe, Verfügbarkeit, Sicherheit und Geborgenheit oder eben auch Distanz und Diskontinuität, welche sich allesamt auf die Entwicklung auswirken. Die Bindung zwischen den wichtigen Bezugspersonen und dem Kleinkind entwickelt sich interaktiv, denn das Kind zeigt den Wunsch nach Bindung, der sich in Signalen wie Blickkontakt und Aufsuchen der Bezugspersonen äußert. Man könnte sagen, dass sichere Beziehungen auf der Grundlage einer Beziehung entstehen, in der das Kind in seinen Interessen und Interaktionsangeboten ernst genommen und beobachtet wird. (Laewen/Andres 2002, S.53)

Wichtig ist, dass Bezugspersonen einfühlsam auf die Signale der Kleinkinder eingehen, was allerdings nicht in eine Art der Überbehütung ausarten soll. Die Reaktion auf das Verhalten der Kinder soll einen entwicklungsfördernden Charakter aufzeigen.

Die U3-Arbeit orientiert sich an einer eigenen Strukturqualität und hebt sich in folgenden Bereichen vom Elementarbereich ab:

- der Fachkraft-Kind-Schlüssel
- die Gruppengröße
- die Alltagsorganisation
- die räumlichen Rahmenbedingungen
- die spezifischen Fachkenntnisse der Fachkräfte und vieles mehr.

Die Prozessqualität setzt eigene Schwerpunkte hinsichtlich der individuellen Eingewöhnung und dem Bindungsaufbau, der beziehungsvollen Pflege und durch die feinfühlig Dialoghaltung zum Kind. Die Struktur und Flexibilität im Tagesablauf sind anders als im Elementarbereich und auch die Gestaltung der Mahlzeiten unterscheidet sich davon. Die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern hat einen intensiveren Charakter.

5.13 Projektarbeit

Durch unsere Projektarbeit ermöglichen wir unseren Kindern, unterschiedliche Erlebnisse und Erfahrungen zu verarbeiten und zu verstehen.

Die Themen, die sich in unseren Projekten wiederfinden, kommen aus dem Lebens- und Interessensbereich, der die Kinder bewegt und beschäftigt. Die Beobachtung des kindlichen Spiels ermöglicht es uns, die Interessen der Kinder aufzuspüren und aufzugreifen und gemeinsam mit den Kindern in die Planung und Gestaltung eines Projektes zu gehen.

Die Themen, die die Kinder beschäftigen, werden von den Erziehern in Projekten thematisiert und in aktiver Beteiligung der Kinder gestaltet und umgesetzt. Die Kinder stehen nicht nur bei der Auswahl des Themas im Mittelpunkt, sie werden auch in die weitere Planung und Gestaltung miteinbezogen. Durch die aktive Mitgestaltung werden das Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen gestärkt und gefördert. Motorische, emotionale, kognitive und soziale Fähigkeiten werden durch vielfältige Angebote gleichermaßen gefördert. Der Verlauf eines Projektes ist im Sinne der Kinder offen angelegt, um ihren Bedürfnissen und Interessen Raum zu geben und damit die Möglichkeit erhalten bleibt, Ideen und Vorstellungen weiterzuentwickeln.

6 Erziehungspartnerschaft mit den Eltern gestalten

Die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern ist eine wesentliche Grundlage für die pädagogische Arbeit. Kinder erwerben ihre Kompetenzen und Fähigkeiten zunächst in der Familie. Die Eltern sind somit die wichtigsten Bezugspersonen und Experten für alle Belange ihrer Kinder und ihrer Lebenswelt. Eltern brauchen das verlässliche Gefühl, dass sich ihr Kind in der Kindertageseinrichtung wohl und geborgen fühlt, akzeptiert wird und ihm verlässliche, liebevolle Fachkräfte als Bindungspersonen zur Verfügung stehen. Eine vertrauensvolle Beziehung zu den Eltern ist die Basis, die es ermöglicht, auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder einzugehen.

Gemeinsam übernehmen Eltern und pädagogische Fachkräfte damit die Verantwortung für das Wohl des Kindes. Im Rahmen dieser Erziehungspartnerschaft verständigen sich die pädagogischen Fachkräfte und Eltern über Möglichkeiten und Ziele der Zusammenarbeit. Dies erfordert Transparenz, gegenseitige Offenheit und Wertschätzung. Die Fachkräfte begegnen Eltern respektvoll in Anerkennung der jeweils individuellen Lebenssituation und unter Einbezug ihres Wissens. Sie informieren Eltern über das Konzept, die Eingewöhnung, die Schwerpunktsetzung und Arbeitsweise und verständigen sich mit ihnen über die bestmögliche individuelle Förderung des Kindes.

Im Rahmen von regelhaften Entwicklungsgesprächen, auf der Grundlage der Bildungsdokumentation, tauschen sich Eltern und pädagogische Fachkraft ggf. unter Einbezug des Kindes über den aktuellen Entwicklungsstand und die Entwicklungsschritte des Kindes aus und legen gemeinsam weitere Entwicklungsziele fest. Je vertrauensvoller und partnerschaftlicher dieser Austausch stattfindet, desto mehr kann das Kind von den Bildungsangeboten profitieren und in seiner gesamten Entwicklung gestärkt werden. Gleichzeitig erhalten die pädagogischen Fachkräfte Informationen über den familiären Kontext und die Lebenssituation des Kindes und können diese in der Gestaltung der pädagogischen Arbeit berücksichtigen. Zudem können sie bei Fragestellungen der Eltern Beratungs- und Unterstützungsangebote machen oder vermitteln. Eltern erhalten weitergehende Information beispielsweise zu Gesundheitsvorsorge, Ernährungsfragen und pädagogischen Fragestellungen im Rahmen von Beratungsgesprächen oder Elternabenden.

Für weitere Transparenz in der gemeinsamen Verantwortung für das Kind sorgen die täglichen Tür- und Angelgespräche. Zudem sind Eltern eingeladen, sich in der Einrichtung aufzuhalten, ihre Erfahrungen auszutauschen oder in der Einrichtung zu hospitieren, um sich mit der Einrichtung und den anderen Eltern vertraut zu machen. Dies wird durch gemeinsame Ausflüge und Projekte, Eltern-Kind-Nachmittage/Großelternstage und diverse Feste ergänzt.

An allen wesentlichen Angelegenheiten d.h. bei den Kernaufgaben und der Ausgestaltung des Angebotes werden die Familien, in der Regel durch den Elternbeirat, angemessen beteiligt. Durch regelmäßige Informationen wird Transparenz geschaffen.

Es ist uns von besonderer Bedeutung, eine vertrauensvolle und enge Zusammenarbeit mit den Eltern zu pflegen. Sich gegenseitig in seiner Rolle dem Kind gegenüber zu akzeptieren und respektieren, regelmäßig ins Gespräch zu kommen und ein offenes Miteinander zu leben sind die Voraussetzungen, um eine individuelle, vertrauensvolle Kinderbetreuung zu gewährleisten. Eltern dürfen unseren Kindergartenalltag über Hospitationen gerne aktiv miterleben.

Zu unserer Elternarbeit zählen:

- Regelmäßige Entwicklungsgespräche mindestens 1x jährlich
- Themenbezogene Elternabende
- Möglichkeit der Mitarbeit im Elternbeirat
- Nachmittage für Eltern, Großeltern und Kinder
- Familienausflüge
- Möglichkeit der Hospitation

- gemeinsame Feste und Feiern
- Gartenaktionen
- regelmäßige Informationen und Transparenz durch Aushänge, Projekt- und Fotodokumentationen

Neben den Tür- und Angelgesprächen und regelmäßig angebotenen Entwicklungsgesprächen besteht jederzeit die Möglichkeit, kurzfristig ein Elterngespräch zu führen, wenn Fragen, Probleme, Sorgen oder Veränderungen der aktuellen Lebenssituation anliegen.

Die Betreuung, Bildung und Erziehung von Kindern in unserer Kita betrachten wir als Zusammenarbeit zwischen Eltern, Erzieherinnen und Leitung. Die Eltern vertrauen ihre Kinder viele Stunden am Tag unserer Einrichtung an. Eltern sowie die Fachkräfte sind als gleichwertige Partner und als Experten ihres Gebietes zu betrachten. Die Kita und Eltern sind als unterschiedliche Systeme zu verstehen, die jeweils verschiedene Aufgaben, Regeln, Abläufe und Schwerpunkte haben (vgl. Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan 2007, S. 108). Interessant ist dabei die Betrachtung, welche vielseitigen „Beziehungszutaten“ sowohl von den Eltern als auch von den Erzieherinnen zum Gelingen der Erziehungspartnerschaft eingebracht werden können. Das Spektrum der Beziehungszutaten seitens der Eltern erstreckt sich von der langen, intensiven Bindung zum Kind von Geburt an bis hin zur Verantwortung und Gestaltung des Familienalltags. Dazu gehören die persönlichen Einstellungen und Werte, die Traditionen, die Kultur, die Rituale, die Religion, die Gesundheit, die Ernährung und vieles mehr.

Seitens der Erzieherinnen gehören zu den Beziehungszutaten das Fachwissen von ihren Aus- und Weiterbildungen, die gesamten Erfahrungen, die professionelle Distanz zum Kind, die Raum- und Materialgestaltung, die Tagesgestaltung, der Austausch mit Kolleginnen und die Beobachtung und Dokumentation bzw. das Eingehen auf das Gruppenverhalten des Kindes in der Einrichtung.

Durch die zwei Systeme Kita und Familie entstehen aber auch zwei Bilder eines Kindes. Daraus darf im Interesse des Kindes keinesfalls eine Konkurrenz entstehen. Eine Konkurrenz kann verhindert werden, wenn sich die Partner nicht in das Feld des Anderen einmischen, sondern diesem Respekt und Wertschätzung entgegen bringen. Ist die Kooperationsgemeinschaft gestört, beeinträchtigt dies die Bindung zwischen Kind und Erzieherinnen. Eine gestörte Bindung verhindert das Lernen mit Freude und den Forschergeist des Kindes. Deshalb ist es wichtig, dass diese beiden Systeme sich aufeinander einlassen und sich wechselseitig ergänzen. Loris Magaluzzi fasst dies in folgende Worte: „Kein Kind ist wie das Andere. Ein unsicheres Kind kann nicht forschen. Ein sicheres Kind hingegen ist reich – so wie alle Kinder eigentlich – denn es hat Neugier und Vorstellungskraft.“ Nur ein sicheres Kind traut sich, mit seiner natürlichen Neugier los zu gehen, um die Welt zu entdecken, zu erkunden und zu erforschen.

7 Räume

Windfang im Hauseingang

Infoschrank mit Broschüren von der Kita und anderen Kitas

Erzieher-Bilderwand

Pinnwand *Von Leitung für Eltern*

Pinnwand des Elternbeirates mit Informationen *Von Eltern für Eltern*

Erdgeschoss

Stammgruppen mit Neben- und Nassräumen der zwei Krippengruppen, Bewegungsraum mit Materialraum, Kinderküche, Zweiter Essraum, Flur mit Elterncafé, Fernseher für Diashows, Haushaltsraum, Behindertentoilette/Gäste-WC, Heizung- und Technikraum, Leitungsbüro

Treppenhaus

Treppen, Abstellfläche für Kinderwagen, Laufräder etc.,
Pinnwände *Pädagogische Grundlagen* und *Schlaue Füchse*

Obergeschoss

Stammgruppen mit Neben- und Nassräumen der zwei Elementargruppen und der Krippenhalbtagsgruppe, 3 Hochetagen mit jeweils einer Dachkammer, Inselraum, Holzwerkstatt, Atelier, Bauraum, Elternsprechzimmer, Personalzimmer, Waschraum, Haushaltsraum, Personaltoiletten.

Außengelände

Gerätehäuschen
Rutsche mit Balancierseil
2 Klettergerüste
Nestschaukel
Krippenschaukel
2 Fußballtore
1 Großer Sandkasten mit Wasserlauf und Wasserpumpe
1 kleiner Sandkasten

Unsere Kita befindet sich in einem freistehenden zweistöckigen Gebäude mit großzügigem Außengelände, angrenzend an ein Naturschutzgebiet.

Den Eingangsbereich bildet ein Windfang mit jeweils separatem Zugang zum Krippenbereich oder dem Treppenbereich zum Elementarbereich im ersten Stock. Im Windfang finden Sie Informationswände „Von Leitung für Eltern“ sowie des Elternbeirates und Informationsbroschüren. Er beinhaltet darüber hinaus eine Bildergalerie der Mitarbeiter. Der Treppenaufgang bietet Ihnen Abstellmöglichkeiten für Kinderwagen und Kleinfahrzeuge der Kinder.

Im Erdgeschoss befinden sich unsere beiden Krippengruppen. Im Flurbereich des Erdgeschosses finden Sie unsere Feng-Shui Wassersäule und das Elterncafé sowie einen Fernseher für Diashows einzelner Veranstaltungen der Kindertagesstätte.

Im Erdgeschoss sind darüber hinaus das Büro der Leitung, die Küche, Essräume und unser Bewegungsraum. Unser Treppenaufgang, der Ihnen den Zugang zum Elementarbereich ermöglicht, dient als Ausstellungsfläche für Kinder“kunstwerke“. Vor dem Zugang zum Obergeschoss finden Sie eine Pinnwand mit „Pädagogischen Grundlagen“, an der wir Fachartikel, Konzeptionsbausteine sowie andere fachliche Aushänge veröffentlichen. Ebenso befindet sich hier die Informationswand unseres Vorschultreffs, den „Rebos“.

Im Obergeschoss befinden sich unsere drei Elementargruppen, wovon zwei als Ganztagsgruppe fungieren und eine als Halbtagsgruppe bis 14 Uhr. In unseren übergreifenden Räumen für die Kinder finden sich ein Atelier, ein Ruhe- und Leseraum, eine Erfahrungswelt und ein Werkraum. Für Elterngespräche haben wir im Obergeschoss noch ein Elternsprechzimmer.

Alle unsere Stammgruppen im Krippen- und Elementarbereich verfügen über direkte Nebenräume, die zur Selbstbildungszeit alleine und gemeinsam mit anderen Kindern genutzt werden. Zudem hat jede Stammgruppe einen eigenen Sanitärbereich. Die beiden Krippengruppen sind über einen

Nassbereich miteinander verbunden, der u.a. mit einer Regendusche ausgestattet ist. Im Obergeschoss befindet sich gruppenübergreifend für alle Elementargruppen ebenfalls ein Nassbereich mit einer Regendusche, der räumlich an das Bad der Tigergruppe angeschlossen ist.

Die Krippengruppen verfügen in ihrem Hauptraum über eine Tiefebene, die Elementargruppen haben jeweils eine Hochebene. Alle Gruppen haben einen direkten Zugang zum Außengelände, welches von allen Kindern aller Gruppen unserer Kita gemeinsam genutzt wird.

Unsere Flure dienen darüber hinaus ebenfalls als Treffpunkt aller Kinder und bieten weitere Spielmöglichkeiten.

8 Kooperation und Vernetzung

Kindertageseinrichtungen sind Teil des Gemeinwesens und des Sozialraums. Die Angebotsgestaltung orientiert sich an den spezifischen Bedarfen der Kinder und Familien im Einzugsgebiet. Durch die Vernetzung mit anderen Einrichtungen und Diensten der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe, anderen Kindertageseinrichtungen oder Angeboten des Bildungs- und Gesundheitswesens kann das Angebotsspektrum ergänzt, zum Wohle der Familien genutzt sowie die interdisziplinäre Zusammenarbeit ausgebaut werden.

Die Mitarbeitenden der Kindertageseinrichtung beteiligen sich an der Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens des Umfelds und setzen sich für die berechtigten Interessen und Teilhabemöglichkeiten der Kinder und Familien ein. Um den Stadtteil für Kinder und Eltern mitgestalten zu können, wird in Gremien und Fachausschüssen mitgearbeitet, aber auch an kulturellen Veranstaltungen teilgenommen. Damit Kinder ihr soziales Umfeld kennenlernen und sich in ihrer Stadt wohlfühlen und auskennen, werden beispielsweise andere Institutionen besucht, Ausflüge gemacht, gemeinsam mit den Kindern eingekauft, aber auch nachbarschaftliche Kontakte geknüpft und gepflegt.

8.1 Kooperation mit Externen

Spezielle Fachkompetenzen von externen Partnern wie Beratungsstellen, Kinderärzten oder Logopäden werden einbezogen, um Kinder und Familien bestmöglich in ihren Frage- und Problemstellungen zu unterstützen. Die Kooperation bietet zudem die Möglichkeit, im Sozialraum vorhandene Potenziale zu bündeln und eine Vielfalt von Ideen zu entwickeln. So können Projekte zu unterschiedlichen Themengebieten wie Musik- und Bewegung oder Gewaltprävention gemeinsam mit Externen gestaltet werden. Kooperationspartner können hier beispielsweise andere Kindertageseinrichtungen im Stadtteil, Musikschulen, kirchliche Gruppen, Sportvereine, Theater oder der Kinderschutzbund mit vielfältigen Angeboten sein.

8.2 Kooperation mit Grundschulen inhaltlich gestalten

Der Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule ist ein bedeutsames Ereignis in der Biographie von Kindern und der Beginn eines neuen Lebensabschnitts für Kinder und Familien. Um die Entwicklungs-, Bildungs- und Erziehungsprozesse der beiden Bildungsorte und der Familien besser zum Wohle des Kindes zu verzahnen, sind eine gute Zusammenarbeit und die Gestaltung des Übergangs in gemeinsamer Verantwortung wesentlich.

Gelingensfaktoren für eine konstruktive und dauerhafte Kooperation beider Bildungsorte ist das Verstehen und Akzeptieren der jeweils unterschiedlichen Strukturen, Aufträge und Professionen und die Verständigung über eine gemeinsame Haltung und Vorgehensweise im Sinne einer individuellen Förderung des einzelnen Kindes.

Deshalb sind Kindertageseinrichtungen bestrebt, mit den Grundschulen transparente und verbindliche Kooperationsvereinbarungen abzuschließen und insbesondere die Eltern als Partner in ihrer Verantwortung wahrzunehmen. Es werden beispielsweise Schnuppertage angeboten, gegenseitige Besuche organisiert und gemeinsame Projekte durchgeführt. So erhalten die Kinder die Möglichkeit, die Schule als Ort, den Schulalltag und die Lehrerinnen und Lehrer kennenzulernen.

9 Organisationsstruktur / Trägerstruktur

Hochwertige Bildungsarbeit mit komplexen und stetig wachsenden Anforderungen an Kindertageseinrichtungen kann auf Dauer nur dann erfolgreich umgesetzt werden, wenn sie von allen Beteiligten wie Träger, Leitung und Mitarbeitenden, gemeinsam getragen und systematisch gestaltet wird.

9.1 Personalmanagement

Im ASB liegt ein transparentes und dokumentiertes Personalmanagementkonzept vor. Wesentlich ist für uns das funktionierende Führungs- und Leitungssystem mit geklärter Weisungsbefugnis sowie Dienst- und Fachaufsicht. Es gibt klare Definitionen von Zuständigkeiten, Aufgaben, Verantwortlichkeiten und Beteiligungsverfahren. Einstellungs- und Einarbeitungsverfahren sind klar und nachvollziehbar geregelt. Durch die systematische Personalentwicklung wird die kontinuierliche Fort- und Weiterbildung des Personals sichergestellt.

In den Einrichtungen liegt für jede Stelle eine Stellenbeschreibung vor, durch die Aufgaben und Befugnisse transparent werden. Die Arbeit wird im Zusammenwirken von Leitung und Mitarbeitenden in Teamarbeit, die von gegenseitigem Respekt und Aufmerksamkeit getragen wird, umgesetzt. Dabei gestalten alle Beteiligten den jeweiligen Aufgabenbereich verantwortungsvoll mit.

9.2 Träger- und Leitungsstruktur

Rechtsträger aller Kindertageseinrichtungen des ASB in Hessen ist der Arbeiter-Samariter-Bund Landesverband Hessen e.V. mit Sitz der Landesgeschäftsstelle in Frankfurt. Bei der regionalen Geschäftsführung liegt die Hauptverantwortung für die Kindertageseinrichtungen in der jeweiligen Region.

Referat Pädagogische Dienste: Durch ein Referat auf Landesebene werden alle Einrichtungen, Leitungskräfte und Geschäftsführungen im pädagogischen Bereich in Fragen hinsichtlich Konzeption, Organisation, Führung und Personal beraten, begleitet und unterstützt. Der Informationstransfer in Bezug auf externe und interne Vorgaben wird sichergestellt sowie das Qualitätsmanagement-System gesteuert und weiterentwickelt. Darüber hinaus werden die Vernetzung aller pädagogischen Angebote, der landesweite fachliche Austausch und die Durchführung der regelmäßigen Leitungstagungen gewährleistet.

Regionale Geschäftsführung / Bereichsleitung üben die Dienst- und Fachaufsicht aus und steuern die Einrichtungen mit dem Ziel der Qualitätsentwicklung unter wirtschaftlichen Aspekten. Sie tragen die Verantwortung für die grundsätzliche Umsetzung von Leitbild und Qualitätspolitik, der pädagogischen Konzeption, Personalführung, Organisations- und Angebotsentwicklung sowie deren Wirtschaftlichkeit.

Die **Leitungskräfte** der Kindertageseinrichtungen tragen die Verantwortung für die Entwicklung, Steuerung und Ausgestaltung aller Angebote und Abläufe in der Einrichtung. Damit umfasst die Leitungsaufgabe das Personalmanagement, die Konzeptionsentwicklung, das Beschwerdemanagement, Qualitätsentwicklung, Steuerung der Personalentwicklung, wirtschaftliche Organisation des Betriebsablaufs, Verantwortung für die Zusammenarbeit mit den Eltern sowie mit anderen Institutionen und die Gemeinwesenorientierung.

Teamarbeit: Gemeinsam werden die Aufgaben von Leitung und Team mit dem Ziel wahrgenommen, die Bildungs- und Erziehungsprozesse sowie die pädagogische Arbeit mit den Kindern fachlich, organisatorisch und qualitativ hochwertig umzusetzen und kontinuierlich zu verbessern.

Dabei fließen neue wissenschaftliche Erkenntnisse aus Pädagogik, Psychologie sowie methodisch-didaktische und entwicklungspsychologische Ansätze in die Arbeit ein.

Die Ziele der Kindertageseinrichtungen können nur dann wirksam erreicht werden, wenn sie vom gesamten Team in konstruktiver Zusammenarbeit getragen werden. Die komplexe Aufgabenstellung und vielfältige Anforderungen an Mitarbeitende erfordern Transparenz, klare Verständigungsprozesse und einen offenen, konstruktiven Austausch untereinander.

Dies wird durch ein systematisches Besprechungswesen sowie den fairen und loyalen Umgang miteinander unterstützt. Unter Berücksichtigung von persönlichen Kompetenzen, beruflichen Qualifikationen und absolvierten Fortbildungen werden Mitarbeitende zielgerichtet mit entsprechenden Verantwortungen und Aufgabenstellungen betraut. So kann die Bündelung aller vorhandenen personellen und fachlichen Ressourcen in konstruktiver Teamarbeit insbesondere bei komplexen Fragestellungen tragbare Lösungen aufzeigen.

Fachkräfte von hoher Professionalität tragen maßgeblich zur pädagogischen Qualität der Kindertageseinrichtungen im ASB bei. Das konkrete Anforderungsprofil für Fachkräfte ergibt sich dabei aus spezifischen Anforderungen der einzelnen Einrichtungen. Diese beziehen sich beispielsweise auf einen bestimmten Standort oder besondere inhaltliche Schwerpunkte. Da die reguläre Ausbildung der Fachkräfte nicht die Auseinandersetzung mit allen spezifischen Anforderungen in der Alltagsarbeit von Kindertageseinrichtungen beinhaltet, qualifizieren sich die Fachkräfte je nach individuellem und einrichtungsspezifischem Bedarf in den jeweils notwendigen Themenfeldern weiter.

Personalentwicklung: da für die Ausgestaltung der pädagogischen Arbeit die jeweils aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisse, die kontinuierliche Reflexion und Weiterentwicklung der eigenen Arbeit unabdingbar sind, wird das professionelle Handeln durch die Förderung der fachlichen, sozialen und persönlichen Kompetenz der Mitarbeitenden sichergestellt. Hierfür sind Aus-, Fort- und Weiterbildung wesentliche Grundlagen und durch das Bildungswerk auf Bundesebene unterstützt.

9.3 Qualitätsmanagement

Der ASB Landesverband Hessen e.V. arbeitet mit dem Qualitätsmanagementsystem DIN EN ISO 9001. Damit nutzen wir ein umfassendes Instrument zur permanenten fachlichen und organisatorischen Weiterentwicklung unserer Arbeit. Es dient dazu, systematisch die Kundenzufriedenheit zu erhöhen und den Träger, die Leitungskräfte und Mitarbeitenden bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben zu unterstützen.

Über die vom ASB genutzte Internetplattform roXtra wird gewährleistet, dass alle für unsere Arbeit relevanten Dokumente wie beispielsweise Qualitätsstandards jederzeit für die Mitarbeitenden verfügbar sind. Unsere Qualitätsstandards umfassen u. a. Regelungen zur Umsetzung externer und interner Vorgaben, Stellenbeschreibungen, pädagogische Grundlagen, fachliche Rahmenkonzepte und geben dem Personal einen sicheren Handlungsrahmen.

9.4 Beschwerdemanagement

Der offene, geregelte und systematische Umgang mit Beschwerden und Anregungen ermöglicht es den Kindertageseinrichtungen, Veränderungsbedarf wahrzunehmen und im Abgleich mit Leitbild und Konzeption die Qualität der Arbeit und Abläufe zu verbessern. Die Grundhaltung ist, eine Beschwerde oder Kritik als nicht erfüllte Erwartung, Anregung oder Problemhinweis zu verstehen und ihre konstruktiven Anteile für Verbesserungen einzusetzen. In der Folge wird die Zufriedenheit der Kunden und Kooperationspartner verbessert und die Kundenbindung erhöht. Sich beschweren oder Anregungen geben können alle Menschen, die mit der Kindertageseinrichtung zu tun haben. Jeder Kunde wird bereits bei der Anmeldung bzw. beim Vertragsabschluss darum gebeten, auftretende Unzufriedenheiten oder Anregungen mitzuteilen. Beschwerden von Eltern verstehen wir als Beschwerden. Beschwerden von Kindern dagegen als Kinderbeteiligung, die im Rahmen unseres Qualitätsstandards zur Sicherung der Partizipations- und Beschwerderechte von Kindern eine besondere Beachtung erfahren.

Ein professioneller Umgang mit Beschwerden lässt sich daran erkennen, dass die Beschwerde, egal, wer sie vorbringt, zeitnah evaluiert und nach konstruktiven Lösungen gesucht wird. Über das Ergebnis der Beschwerdebearbeitung wird der Kunde transparent informiert. Beschwerden werden systematisch erfasst und fließen in eine Gesamtbewertung ein.

10 Strukturelle Rahmenbedingungen

Besonders bei der Schaffung neuer Einrichtungen/Angebote wird darauf geachtet, adäquate Rahmenbedingungen herzustellen, die für die Betreuungsqualität, die Entwicklung der Kinder und das Gruppengeschehen grundlegend sind.

10.1 Infrastruktur - Räume kindgerecht und sicher gestalten

Raumgestaltung: Auch durch das Raumkonzept der Einrichtungen wird die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder gefördert. Um den Forschungs- und Bewegungsdrang, aber auch das Ruhebedürfnis der Kinder in verschiedenen Altersgruppen berücksichtigen zu können, werden die Räume und das Außengelände entsprechend gestaltet und mit ausgewähltem Material ausgestattet.

Dabei wird darauf geachtet, dass die Raumausstattung vielfach nutzbar und für Kreativität und unterschiedliche Aktivitäten wandelbar ist. Das Raumkonzept entspricht den Bedürfnissen der Kinder, damit sie selbsttätig ihre Bewegungsfreiheit entwickeln, ihren Mut erproben, ihre Kraft und Koordination üben und so Selbstständigkeit entwickeln können. Es sind Rückzugs- und Ruhe-Ecken vorhanden, die ausreichend Raum zum Kuscheln und Schutz bieten. Schränke oder Regale sind in erreichbarer Höhe, Kindermöbel sicher und ergonomisch gebaut und variabel einsetzbar.

Außenspielbereich: Das Außengelände soll Kinder einladen, vielfältige Bewegungsmöglichkeiten zu erkennen und zu nutzen und Freude an der Bewegung zu entwickeln, um neben motorischen Fähigkeiten auch soziale Kompetenzen zu entfalten. Deshalb lädt – wo immer dies realisierbar ist – das Außengelände mit seinem variablen Material ein, unterschiedliche Sinnes- und Bewegungserfahrungen zu sammeln. Der Außenspielbereich bietet zahlreiche Anregungen und Beschäftigungsmöglichkeiten für die Kinder wie beispielsweise Sandkästen, Matschanlagen, Schaukelgeräte, Rutsche und altersangepasste Klettergeräte. Um das aktive Tun der Kinder und den ressourcenschonenden Umgang mit der Umwelt zu fördern, werden auch naturnahe Außenbereiche gestaltet.

Raumbedarf für die pädagogische Arbeit mit Kindern: Die Gruppenräume sind übersichtlich, sicher und funktional gestaltet und sollten über eine Mindestgröße von 50 m², Gruppennebenräume über ca. 25 m² verfügen. Sie werden hell und gut beleuchtet sowie mit ausreichend Bewegungsfläche und Schallschutz ausgestattet.

Für jedes Kind wird eine eigene Schlafstätte geplant bzw. so genannte Schlafinseln eingerichtet. Aus Hygienegründen werden persönliche Kissen und Decken mit wechselbaren Bezügen eingesetzt. Funktionsräume wie z.B. Matsch-, Kreativ-, Multifunktions- und Bewegungsräume können von mehreren Gruppen gemeinsam genutzt werden.

Der Sanitärraum ist mit einem Wickeltisch, einer Duschköglichkeit, mit Toiletten und Handwaschbecken in entsprechender Höhe ausgestattet. Darüber hinaus gibt es im Außenbereich Abstellmöglichkeiten für Kinderwagen und Kinderfahrzeuge.

Raumbedarf für das Personal sowie Elterngespräche: Zur Verfügung stehen ein Büro für die Leitung, ein Raum für Gespräche mit Eltern, ein Besprechungsraum für Dienstgespräche sowie ein Pausenraum für das Personal.

Wenn möglich, wird ein Sitzplatz für bringende und abholende Eltern sowie ausreichend Raum zum Aus- und Ankleiden der Kinder eingerichtet. Ein Raum, in dem sich Eltern in einer angenehmen Atmosphäre aufhalten, miteinander ins Gespräch kommen und zurückziehen können, insbesondere während der Eingewöhnungsphase, ist wünschenswert.

10.2 Personalausstattung

Grundsätzlich gelten für die Berechnung der Fachkraftstunden und damit die Personalausstattung durch pädagogische Fachkräfte die jeweils aktuellen gesetzlichen Regelungen.

Die Fachkraftstunden werden entsprechend der Öffnungszeiten der Einrichtungen, der Altersgruppen und Anzahl der Kinder, besonderen Anforderungen wie beispielsweise gemeinsamer Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung sowie der Anmeldung zu bestimmten Betreuungszeiten berechnet.

Die gesetzlichen Regelungen nach dem hessischen Kinderförderungsgesetz (KiföG) geben dabei den Personalschlüssel vor.

Für Fachkräfte ca. 20% der Arbeitszeit für nicht-mittelbare pädagogische Arbeit wie beispielsweise Planung, Vor- und Nachbereitung der pädagogischen Arbeit, Dokumentation von Beobachtungen, Gespräche mit Eltern und dem Team. Darüber hinaus ca. 15% für Ausfallzeiten wie beispielsweise Urlaub, Krankheit und Fortbildung.

Im ASB ist eine Jahresarbeitszeitregelung vorhanden, sodass die Arbeitszeiten flexibel gestaltet werden können und damit den wechselnden Anforderungen im Tages-, Wochen-, und Monatsablauf gerecht werden können. Dabei werden auch die Zeitbedürfnisse der Mitarbeitenden berücksichtigt. Über den Dienstplan wird die Umsetzung der täglichen Arbeitszeit der Mitarbeitenden geregelt. Bei der Dienstplangestaltung wird angestrebt, dass die Kinder die gesamte Zeit von vertrauten Personen betreut werden.

In der Regel besteht das Team einer ASB-Kindertageseinrichtung aus Einrichtungsleitung, stellvertretender Leitung, pädagogischen Fachkräften und hauswirtschaftlichen Mitarbeitenden. Den hauswirtschaftlichen Bereich übernehmen Hauswirtschafterinnen und hauswirtschaftliche Mitarbeitende.

Wir sind Ausbildungsstätte für Berufspraktikantinnen und -praktikanten im Rahmen ihrer sozialpädagogischen Qualifikation wie beispielsweise zur Erzieherin/zum Erzieher, zur Sozialpädagogin/zum Sozialpädagogen. Praktika, das Freiwillige Soziale Jahr oder der Bundesfreiwilligendienst können in den Kindertageseinrichtungen absolviert werden. Darüber hinaus werden freiwillig und ehrenamtlich Mitarbeitende, die mit ihrem Engagement und ihrem Einsatz die Aufgabenbewältigung der Einrichtung sinnvoll unterstützen, eingebunden.

10.3 Gruppengröße und Gruppenzusammensetzung

Grundsätzlich gelten für die Festlegung der Gruppenzusammensetzung und -größe die jeweils aktuellen gesetzlichen Regelungen. Darüber hinaus werden räumlichen Voraussetzungen berücksichtigt. Bei der Zusammensetzung der Gruppe wird darauf geachtet, dass die Kinder eine ausreichende Anzahl von Spielpartnern in ihrer Altersgruppe finden können sowie eine ausgewogene Alters- und Geschlechterzusammensetzung in der Gruppe gewährleistet ist.

Öffnungszeiten: Die Kindertageseinrichtung bietet Öffnungszeiten von Montag bis Freitag von 07:00 bis 17:00 Uhr an, die Halbtagskrippe ist von 7:30 bis 13 Uhr geöffnet. Entsprechend den Anforderungen können, in Absprache mit der Kommune, bedarfsgerechte Öffnungs- und Betreuungszeiten realisiert werden.

Den Eltern werden bedarfsorientiert verschiedene Zeitmodelle angeboten, um Familie und Beruf vereinbaren zu können. Zudem soll die Aufenthaltszeit in der Einrichtung den Bedürfnissen der Kinder, d.h. dem Kindeswohl entsprechen. Die Schließzeiten werden in Abstimmung mit dem Elternbeirat und der Kommune vereinbart.

Aufnahmekriterien: Sollte der Bedarf an Betreuungsplätzen die Aufnahmekapazität überschreiten, werden auf der Grundlage der aktuellen gesetzlichen Bestimmungen Aufnahmekriterien definiert. Diese werden von der Leitung und dem Träger in Absprache mit der Kommune festgelegt.

10.4 Organisatorische Rahmenbedingungen

Bei einer Betriebsträgerschaft durch den ASB sichern wir als Träger die Einhaltung aller externen Gesetze, Richtlinien und Verordnungen sowie fachlicher Standards zu. Darüber hinaus realisieren wir bei Veränderungen die Vertragsumstellungen und erstellen die Anträge für Landeszuschüsse. Wir übernehmen die Personalverwaltung, den Buchungs- und Steueraufwand sowie den Einzug und die Fakturierung der Elternentgelte und das Mahnwesen.

Durch die Vorlage von jährlichen Wirtschafts- und Investitionsplänen sowie ausführlichen Jahresabschlüssen mit Einzelnachweisen erhält die Stadt Eltville eine hohe Transparenz bei Kosten und Erlösen.

Alle im ASB Tätigen sind unfallversichert. Zusätzliche Absicherung geben weitere umfangreiche Versicherungsleistungen unseres Bundesverbandes. Dieser Versicherungsschutz gilt auch für alle in der Obhut des ASB stehenden Kinder und Erwachsene.

11 Situationsanalyse und Angebot

11.1 Beschreibung der Bedarfssituation sowie Ausrichtung des Angebotes

Der ASB Region Westhessen übernimmt die Trägerschaft für eine Kindertageseinrichtung mit insgesamt 5 Gruppen. Davon sind 2 Krippengruppen für Kinder von 12 Monaten bis zum vollendeten 3. Lebensjahr ausgelegt und 3 Elementargruppen für Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren. Angeboten sind Erziehung, Bildung und Betreuung für insgesamt 95 Kinder in diesen Gruppen. Die Gruppengröße der einzelnen Krippengruppen beträgt dabei jeweils 10 Plätze, die der Elementargruppen beträgt 25.

11.2 Beschreibung der örtlichen Gegebenheiten

Unsere Kindertagesstätte liegt verkehrsgünstig am Ortsrand von Eltville und ist problemlos zu Fuß, mit dem Auto unter anderem über die B42 oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. Wir sind gut eingebunden in die nähere Umgebung. In der Nähe befinden sich Geschäfte, die Grundschule und Möglichkeiten der Freizeitgestaltung, wie z. B. das Eltviller - Freibad.

Felder, Wiesen, einen Bach und Spielplätze erreichen wir mit den Kindern nach einem ca. 15-minütigen Spaziergang. Dort haben wir Möglichkeiten zu picknicken, zu toben, im Wasser zu spielen, die Natur hautnah zu beobachten und zu erleben.

11.3 Beschreibung der Zielgruppe

Der Großteil unserer Kinder wächst mit einem oder mehreren Geschwisterkindern auf und wohnt in Einfamilienhäusern oder in kleinen überschaubaren Wohneinheiten. Meistens grenzt unmittelbar an das Grundstück eine Wiese, die zum Spielen einlädt.

Derzeit sind nur ein Viertel der uns anvertrauten Kinder Einzelkinder, und einige wenige Kinder leben in Patchwork-Familien oder nur bei einem Elternteil. Bei fast allen Kindern arbeiten beide Elternteile. Die Kinder kommen aus unterschiedlichen sozialen Schichten und wachsen in einem guten Bildungsniveau auf. Knapp 8% unserer Familien haben einen Migrationshintergrund.

12 Rechtliche Grundlagen

Die primären Rechtsgrundlagen für Kindertageseinrichtungen sind im Sozialgesetzbuch, Achtes Buch, Kinder- und Jugendhilferecht (SGB VIII) und dem Hessischen Kinder- und Jugendhilfegesetzbuch (HKJGB) in der jeweils gültigen Fassung festgelegt. Darüber hinaus sind in der UN-Kinderrechtskonvention sowie in der UN-Behindertenrechtskonvention wesentliche externe Vorgaben beschrieben. Gemäß § 22a Abs. 1 SGB VIII sind die Entwicklung und der Einsatz einer pädagogischen Konzeption Grundlage für die Erfüllung des Förderungsauftrags von Tageseinrichtungen. Der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan formuliert fachliche Standards zur Ausgestaltung der pädagogischen Qualität.

Der gesetzliche Auftrag der Kindertageseinrichtungen ist umfangreich und vielfältig: Mit der Aufnahme des Betriebes einer Einrichtung ist die Bildung, Erziehung und Betreuung sowie das Wohl des Kindes sicherzustellen, die individuelle Entwicklung zu fördern, Familien zu unterstützen und die Angebote familienergänzend zu gestalten.

Einige zentrale Prinzipien des Kinder- und Jugendhilferechts, die die Grundlage für die Ausgestaltung des pädagogischen Alltags bilden, sind hier benannt:

- **Ganzheitliche Entwicklungs- und Bildungsprozesse:** Kindertageseinrichtungen haben einen eigenständigen, familienergänzenden und -unterstützenden Bildungs-, Erziehungs-, und Betreuungsauftrag und fördern jedes einzelne Kind in seiner Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit (SGB VIII § 1, Abs. 1)
- **Beteiligung und Mitwirkung der Erziehungsberechtigten:** die Ausgestaltung und Umsetzung des Bildungs- und Erziehungsauftrages ist unter Mitwirkung der Erziehungsberechtigten zu gestalten. Zur Sicherung des kontinuierlichen Bildungs- und Erziehungsprozesses ist das partnerschaftliche Zusammenwirken der pädagogischen Fachkräfte mit den Erziehungsberechtigten und anderen an der Bildung und Erziehung beteiligten Institutionen herzustellen (§ 26 HKJGB)
- **Beteiligung und Mitwirkung der Kinder:** zur Umsetzung der Kinderrechte werden in den Einrichtungen geeignete Verfahren der Beteiligung von Kindern zur Wahrnehmung ihrer Rechte (Partizipation) sowie die Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten (Beschwerdemanagement) umgesetzt (§ 45 SGB VIII)
- **Sicherung des Kinderschutzes:** In den Einrichtungen wird ein schützender und förderlicher Rahmen geboten und der Schutz des Kindeswohls gewährleistet. So nehmen Fachkräfte den Schutzauftrag wahr, wenn sie das Wohl des Kindes gefährdet sehen (SGB VIII § 8a). Der Ablauf ist durch geeignete Verfahren geregelt.
- **Inklusion:** alle Kinder, unabhängig von ihrer körperlichen, geistigen, psychischen, sozialen, geschlechtlichen, religiösen und ethnisch-kulturellen Ausgangslage, sind mit Blick auf den Umgang mit Differenz in ihrer Verschiedenheit wahrzunehmen und individuell zu fördern.

Auch die organisatorischen Bedingungen wie beispielsweise Gruppengröße, Gruppenzusammensetzung, Personalschlüssel sind in extern vorgegeben. Die Normen bilden den Kern des gesetzlichen Auftrags der Kindertageseinrichtungen, den rechtlichen Rahmen und daraus abgeleitet die pädagogische und organisatorische Grundlage für die Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen.

13 Schlussbemerkung

Die gesellschaftliche und politische Entwicklung führt zur stetig wachsenden institutionellen Betreuung von Kindern im Elementarbereich. Die Lebenswelt von Kindern hat sich in den letzten Jahren sehr verändert. Die meisten Kinder wachsen in Klein- und Kleinstfamilien auf und erleben selten einen Alltag in größeren sozialen Gefügen. Durch Medialisierung und Technisierung gibt es zunehmend weniger Möglichkeiten des ganzheitlichen Erfassens durch körperlich-sinnliche Erfahrungen für Kinder. Gleichzeitig erfahren sie durch das interkulturelle Zusammenleben eine größere Vielfalt. In ihrem Alltag werden sie verstärkt mit immer neuen Anforderungen konfrontiert und müssen sich in unterschiedlichsten Lebenssituationen kompetent verhalten. Vor dem Hintergrund dieser Veränderungen ist es für viele Kinder eine Bereicherung, den Tag mit anderen Kindern und Erwachsenen zu verbringen und sich selbst in einer Gruppe zu erleben.

Mit unserer Erfahrung, sozialpädagogischen Kompetenz und unserer Professionalität gestalten wir Kindertageseinrichtungen als Orte, an denen Kinder ihre Potentiale unabhängig von ihrer sozialen Herkunft entfalten können und auf ihrem Weg in ein eigenverantwortliches Leben umfassend gefördert werden.